

Nachrichten für Raunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeldberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Raunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtsauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Ersteinst wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Zeile 20 Pfg., amtl. 50 Pfg., Reklameteil (Bsp.) 50 Pfg. Tabell. 50% Aufschlag. Bei unbrüchlich geschriebenen sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Vertrieb: Amt Raunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Götting & Co., Raunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 126

Donnerstag, den 18. Oktober 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Personenstands- u. Betriebsaufnahme 1928.

Für die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme werden in den nächsten Tagen den Grundstückeigentümern für jedes Grundstück die erforderlichen Haushaltslisten, Betriebsblätter und je eine Hausliste zugestellt. Die Vordrucke sind von den dazu Verpflichteten unter Beachtung der auf Seite 1 aufgedruckten Anleitung nach dem Stande vom

10. Oktober 1928

auszufüllen und zu unterschreiben. Nach Prüfung auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit haben die Grundstückeigentümer die Haushaltslisten und Betriebsblätter mit fortlaufenden, je mit 1 beginnenden Nummern zu versehen und mit der für jedes Hausgrundstück auszufüllenden und zu unterschreibenden Hausliste bis spätestens

20. Oktober 1928

in der hiesigen Stadtsteuerbehörde (Rathaus, Zimmer 15) abzugeben.

Wer bis zum 10. Oktober 1928 keine Vordrucke erhält, ist verpflichtet, diese unverzüglich in der hiesigen Stadtsteuerbehörde anzufordern.

Ueber Zweifel wird daselbst Auskunft gegeben.

Raunhof, am 5. Oktober 1928.

Der Stadtrat.

Folgende im Grundbuche für Raunhof auf den Namen der Liebertha Ida Thiemann geb. Rohmann eingetragene Grundstücke sollen

am 5. Dezember 1928, nachmittags 1/2 Uhr im Notizbureau zu Raunhof

im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. die an der Langen Straße Nr. 52 in Raunhof gelegenen 3 Wohnhäuser mit 2 Schuppen, Hof und Garten mit etwa 70 tragenden Obstbäumen Blatt 18, nach dem Flurbuche 11,4 Ar groß, geschätzt auf 10.000 RM.;
 2. das an der Wiesenstraße Nr. 18 in Raunhof gelegene, für Bauzwecke geeignete Gartenland Blatt 940, nach dem Flurbuche 27,9 Ar groß, geschätzt auf 5500 RM.
- Beide Grundstücke als Gesamtheit geschätzt auf 19.000 RM. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. August 1928 verkauften Versteigerungsübermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden würden. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zu 23/28.

Amtsgericht Grimma, den 9. Oktober 1928.

Versteigerung.

Sonnabend, den 20. ds. Mts., vorm. 11 Uhr soll an Ort und Stelle eine Drehmaschine mit elektr. Antrieb gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bieter sammeln sich im Rathaus Zimmer Nr. 4.

Raunhof, am 18. Oktober 1928.

Der 2. Verwaltungsvollstreckungsbeamte.
Daniel.

Freitag, den 19. ds. Mts., vorm. 11 Uhr sollen in Raunhof im Gasthaus „Sandrinus“ 1 Hobelbank, 1 Schreibmaschine, 1 Kuchentisch, 1 großes Warentregal mit Glas-Schiebetüren und 1 Präsmaschine meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Qu. 1 1519, 2114, 2473, 2478/28.

Grimma, am 18. Oktober 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Verbot amerikanischer Futtermittel verlangt.

Vom Oldenburgischen Landtag.

In der Eröffnungsitzung des Oldenburgischen Landtages wurde ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Danneberg (Landesblock) eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, ein sofortiges Einfuhrverbot für amerikanische Futtermittel einzuführen.

Nach einer etwa einstündigen Aussprache wurde mit den Stimmen sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten die Annahme des Antrages beschlossen, der eine Unterstützung des schon abgegangenen selbständigen Antrages der Oldenburgischen Regierung bedeutet. Die Regierung fordert in ihrem Schreiben an die Reichsregierung die Einführung eines sofortigen Einfuhrverbotes für amerikanische Futtermittel aus dem Abgabebereich der Barleygerste, die nachweislich die Schädigungen bei der Verfütterung herbeiführt hat.

Amerika ehrt die Zeppelinhelden

Die Ehrenparade vor Dr. Eckener.

Ein Festtag für New York.

Während in New York Zehntausende von Menschen geduldig der Ankunft der Zeppelinmannschaft harrierten, verließen diese Latechurst im Extrazug und kamen in New York ein. Unter nicht ebenwollendem Jubel der Bevölkerung, die bis zum Hafen, wo das New Yorker Empfangsboot „Macon“ bereitlag, Spalier bildete, durchschritt die Zeppelinmannschaft die Bahnhofshalle, vor der eine Ruffkapelle aufgestellt war, die beim Erscheinen Dr. Eckeners

das Deutschlandlied erklingen ließ.

Unmittelbar nach Betreten des Empfangsbootes rief es vom Ufer ab und durchkreuzte im Rücken den New Yorker Hafen, während Flugzeuge in den Lüften kreisten und die festlich geschmückten Schiffe ihre Sirenen ertönen ließen. Um 4 Uhr legte das Boot an der Batter an. Auch hier wurden Dr. Eckener und seine Mannschaft von einer unzähligen Menschenmenge

mit tosendem Beifall empfangen.

Überall auf den Wollkrahern standen die Menschen dicht aneinandergedrängt und winkten den Besatzungsmitgliedern des Ozeans freudig zu. Dr. Eckener, sein Sohn, Admiral Moffet und als Vertreter der Stadt New York Witter Whalen bestiegen ein Auto und erreichten in langsamer Fahrt, immer wieder von dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung begrüßt, die City-Hall. Veritene Polizei eröffnete

die Parade.

der eine Kompanie Marineinfanterie und dann eine Schwadron Kavallerie folgte. Die Automobile mit den Ehrengardien bildeten den Schluß des festlichen Zuges. Während Dr. Eckener die Ehrenfront abfuhr, spielte die Kapelle, ohne wie sonst üblich vorher die amerikanische Nationalhymne erklingen zu lassen, das Deutschlandlied. Überall wurden Fahnen in den Farben der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reiches geschwenkt. Von den Wollkrahern regnete es Konfetti und, sich immer wieder nach allen Seiten verneigend, schritten Dr. Eckener und seine Begleiter die große Freitreppe zur City-Hall hinan.

Im Rathaus

wurden die Deutschen in den großen Empfangssaal geführt und dort von dem stellvertretenden Bürgermeister McKees begrüßt. McKees hielt die unerwartete Besichtigung des „Graf Zeppelin“ im Namen der Stadt willkommen und pries die bewundernswürdige Leistung des Luftschiffes und seiner Führer mit beredten Worten. Er betonte die Bedeutung, die dem Flug im Hinblick auf die zu erwartende Entwicklung des transatlantischen Handelsverkehrs zukomme, und hob den Pioniergeist des Unternehmens hervor, dessen Gelingen in so großem Maße deutschem Fleiß, deutscher Tüchtigkeit und Unererschrockenheit anzuschreiben sei. Am Schluß er-

klärte McKees, daß die Bürger New Yorks glücklich und erfreut über das wohlbehaltene Eintreffen des „Graf Zeppelin“ seien und sich stolz fühlten, einer solchen Heldentat ihren Tribut zollen zu dürfen.

Auf die Begrüßungsansprache McKees' antwortete Dr. Eckener in englischer Sprache. Er erklärte, daß er sich zu Beginn der Fahrt darüber klar gewesen sei, daß das Luftschiff schlechtes Wetter haben werde und eine schwere Probe werde bestehen müssen. Er habe aber trotzdem die Fahrt unternommen, um den Beweis für die Lufttüchtigkeit des „Graf Zeppelin“ auch bei ungünstigem Wetter zu erbringen. Das Wetter sei denn auch schlecht gewesen und man habe einen großen Umweg machen müssen; aber er glaube, daß

das Luftschiff die Probe gut bestanden habe.

Nach dem Empfang im Rathaus unternahm die deutsche Gäste eine Rundfahrt durch die Stadt.

Anschließend haben die Straßenreinerer begonnen, die ungeheuren Papiermassen hinwegzuräumen, die während des Einzugs der Zeppelinbesatzung von den Fenstern und Dächern der Wollkrahern auf die Straßen niedergerieften. Noch immer hängen unzählige Papierklumpen wie Eiszapfen von den hohen Häusern herab zum Zeichen dafür, daß New York wieder einmal einen Festtag erlebt hat.

Weitere Pläne.

Dr. Eckener plant vor der Rückkehr, die in etwa zehn Tagen erfolgen soll, die Städte Pittsburg, Akron, Detroit und wenn möglich auch noch Chicago zu besuchen. Kapitän Lehmann hat über die Aussichten der Rückfahrt geäußert, daß man bei günstigem Wind damit rechnen könne, die Heimreise in drei Tagen durchzuführen.

Die Reparaturen am „Graf Zeppelin“.

Die Reparatur der Stabilisierungsflosse, die sofort in Angriff genommen wurde, dürfte in etwa vier Tagen beendet sein. Eine Untersuchung des Sturmshadens hat folgendes ergeben: Der Sturm hatte offenbar durch ein zerbrochenes kleines Fenster zum Unterteil der Vorderflosse Zugang gewonnen. Er hatte ein Stück Stoff abgerissen, was ein Loch im Ausmaß von etwa 15 zu 7 1/2 Meter verursachte. Es mußte zunächst eine primitive Methode zur Vornahme vorläufiger Ausbesserungen angewandt werden. Mit Bettdecken wurde die Öffnung, durch die der Wind eventuell Zugang in das Schiffinnere gefunden hätte, zugestopft. Nach den Ausbesserungsarbeiten blieb der Unterteil der Flosse unbedeckt. An der Verbindungsstelle der Flosse mit dem Schiffkörper verblieb eine Öffnung. Von den Betten wurden acht Decken genommen, zusammengenäht und damit eine provisorische Wand errichtet. Bei dem Anblick der Wunde an der Schiffseite wurde es klar, weshalb die Geschwindigkeit seit dem Unfall sich verlangsamt, und es zeigte sich, wie unglücklich die Schiffsteuerung gehandelt hat.

Nach den Ermittlungen, die angestellt wurden, hat das Luftschiff einschließlich der durch das Wetter bedingten Umwege besonders vor der amerikanischen Küste eine Gesamtdistanz von etwa 12.000 Kilometern zurückgelegt.

Das gescheiterte Volksbegehren.

Nur 1 1/2 Millionen Stimmen.

Mit dem Ablauf der gestrigen Frist für das von der Kommunistischen Partei veranlaßte Volksbegehren auf Einleitung eines Volksentscheides in der Panzerkreuzerfrage kann diese politische Aktion als abgeschlossen betrachtet werden. Denn wenn auch alle aus dem Volksbegehren im ganzen Reich festgestellten Ergebnisse noch nicht bekanntgegeben werden können, unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß das Volksbegehren gescheitert ist, da die nötigen Stimmen zur Inangriffnahme des Volksentscheides bei weitem nicht aufgebracht wurden.

Zehn Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung hätten sich für das Begehren einzusetzen müssen, also etwa 4,1 Millionen Wähler, getan haben es kaum 2, vielleicht nur 1 1/2 Millionen, soweit es sich jetzt übersehen läßt. Somit wird der Reichstag gar nicht in die Lage kommen, sich mit einem Volksentscheid zu befassen, an dem sich wieder die Hälfte Wähler, also etwa 20 1/2 Millionen, beteiligen müßten, um ihn wirksam zu machen, ganz abgesehen davon, ob er sich für oder gegen den Panzerkreuzer ausspräche.

Vorliegende Resultate.

In Groß-Berlin, das den Wahlkreis 2 und Teile des Wahlkreises 3 umfaßt, haben sich (nach vorläufiger Zählung) 473.949 Personen eingeschrieben. Die Stimmenzahl der Kommunisten bei den Wahlwahlen betrug 611.190.

Nach Mitteilung des Landeswahlamtes haben sich in Hamburg für das Volksbegehren rund 40.500 Personen das sind 4,9 Prozent der Wahlberechtigten zur letzten Reichstagswahl, eingetragen.

In Leipzig wurden nach der vorläufigen amtlichen Feststellung 35.811 Eintragungen für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau bewirkt. Bei der letzten Wahl wurden 70.088 kommunistische Stimmen abgegeben.

In Gießen sind insgesamt 2651 Eintragungen für das Volksbegehren festgestellt worden. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 10.398 kommunistische Stimmen abgegeben.

Für das Volksbegehren sind in Chemnitz 15.831 Stimmen aufgebracht worden. Bei der letzten Wahl in Chemnitz erhielten die Kommunisten 38.000 Stimmen.

Die Endziffer der Eintragungen zum Volksbegehren beträgt in der Stadt Halle 13.130 gegenüber 28.500 Stimmen der Kommunisten zur Reichstagswahl am 20. Mai 1928.

In der Stadt Dresden haben sich 17.557 Personen zum Volksbegehren eingetragen. Die am 20. Mai bei den Reichstagswahlen für die Kommunisten abgegebene Stimmenzahl betrug 42.637.

Das Ergebnis des Volksbegehrens ist in Bremen-Stadt 9119 Eintragungen. Bei der Reichstagswahl erhielten die Kommunisten 17.322 Stimmen.

In München wurden 3689 Stimmen aufgebracht gegenüber 29.000 Stimmen, die die Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl erhalten hatten.

Im 22. Stimmkreis (Düsseldorf-Ost) sind innerhalb der Eintragungszeit vom 3. bis 16. Oktober 81.495 Eintragungen abgegeben worden. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 1.455.171.

Panzerkreuzer und Volksbegehren.

Nicht bloß in den Kreisen der Kommunisten hatte man damit gerechnet, daß das Volksbegehren gegen den künftigen Bau von Panzerschiffen die Zustimmung von mindestens 4,1 Millionen deutschen Wählern erhalten würde und damit der Weg zu einem Volksentscheid geöffnet wäre. Es hat aber nicht dazu gereicht. Selbst die Stimmenzahl, die von den Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl aufgebracht worden ist, ist nicht unbedeutend höher als die jetzt für das Volksbegehren erzielt. Natürlich wird es an Kommentaren nicht fehlen und man schiebt in jenen Kreisen, die für das Volksbegehren eintraten, die Schuld für die Niederlage hauptsächlich der Bestimmung zu, wonach die Eintragung beim Volksbegehren bekanntlich in aller Öffentlichkeit erfolgen muß, es sich also beispielsweise durch Überwachung feststellen läßt, wer für ein Volksbegehren ist. Die Ablehnung eines solchen Begehrens erfolgt ja nur dadurch, daß man sich der Eintragung fernhält. Vielleicht haben öfters aufgestellte Behauptungen, daß viele Wähler aus wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen es nicht wagen, so in aller Öffentlichkeit für das Volksbegehren einzutreten, etwas Richtiges für sich; hat man doch ähnliches auch beim Volksbegehren über die Kürtenabfindung be-

haupt; beweisen läßt sich das natürlich allerdings nicht. Andererseits kann man dem aber entgegenhalten, daß auch in Großstädten, wo sich eine solche Überwachung der sich für das Volksbegehren Eintragenden praktisch gar nicht durchführen läßt, die Stimmen dafür beträchtlich hinter jener Zahl zurückbleiben, die dort am 20. Mai der Kommunistischen Partei zufließen. Obwohl auch andere Parteien gegen den Bau des Panzerkreuzers sind, haben sich ihre Anhänger von dem Volksbegehren ferngehalten. Die Sozialdemokratische Partei z. B. hat sich aufs schärfste gegen die Eintragung zum Volksbegehren ausgesprochen und ihre Anhänger scheinen in der Hauptsache dieser Parole Folge geleistet zu haben. Vielleicht war es ein taktischer Fehler der Kommunisten, ihre Angriffe wegen des Panzerkreuzerbau weniger gegen die bürgerlichen Parteien als gegen die Sozialdemokraten zu richten; dadurch erhielt die ganze Geschichte ein parteipolitisches Aussehen.

Mit dem Mißerfolg beim Volksbegehren geben nur aber die Gegner des Panzerkreuzerbau ihren Sturmangriff noch längst nicht verloren. Die nächste Gelegenheit zu einer Entscheidung hierüber ist übrigens gar nicht mehr so fern. Bekanntlich ist die Bewilligung der ersten Rate für den Bau anläßlich der Beschlußfassung über den Reichshaushalt 1928 im letzten Reichstag erfolgt; die zweite Rate wäre nun also zu bewilligen oder — abzuwehren bei der kommenden Etatsberatung für 1929; dann wird der ganze Streit um den Panzerkreuzer zweifellos eine große Rolle spielen. Vielleicht sogar schon vorher kommt es nämlich zu Verhandlungen über eine Kabinettsbildung, wie sie im Juni vorgegeben wurde, so wird man dabei um so weniger an der Frage, ob vom neuen Kabinett die zweite Rate bewilligt werden soll oder nicht, vorübergehen können, weil ja die parlamentarische Entscheidung hierüber schon nach spätestens fünf Monaten erfolgen muß. Kommt es dann im Reichstag zu einer Krise der Regierungskoalition, so würde diese ein vor kurzem erst gebildetes Kabinett gefürden.

An und für sich liegen jetzt diese Dinge kaum anders als im alten Reichstag; die Parteien, die damals die erste Rate des Panzerkreuzerbau bewilligten, besitzen auch heute noch die Mehrheit; wenn behauptet worden ist, daß Teile der Zentrumspartei sich zu einer Ablehnung des Bauens entschlossen hätten, so ist dies parteiunabhängig festgestellt worden, würde außerdem auch nicht dafür genügen, eine Kabinettskrise hintanzuhalten.

An besonders schwieriger Lage sind natürlich jene Minister, die der Sozialdemokratischen und der Demokratischen Partei angehören und die im August dem Beginn des Panzerkreuzerbau zugestimmt haben. Ihre Parteien wollen bestimmt die zweite Rate ablehnen, so daß man mit einiger Sicherheit im Winter mit einer Kabinettskrise rechnen müssen. Denn die Sache wird dadurch kompliziert, daß die zweite Rate für den Panzerkreuzerbau überhaupt nur mit Hilfe der — Rechtsopposition in den Etat hineingebracht werden kann; ferner, daß politische-parlamentarische Schauspiel um diese Frage herum kann für den Außenstehenden ganz amüßant werden. Da außerdem auch neue Steuerforderungen angeht sind, außerpolitisch überaus wichtige Entscheidungen herannahen, so dürften die Propheten recht haben, die einen ziemlich stürmischen politischen Winter prophezeien.

„Kostbares Gut des Vaterlandes.“

General Hege an Stelle Hindenburgs in Hannover. Der Erweiterungsbau der Kavallerieschule in Hannover wurde Dienstag feierlich eingeweiht. Anfänglich war die Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg an dieser Feier vorgesehen. Da aber der Reichspräsident durch den unerwarteten Tod seines Schwiegersohnes im letzten Augenblick verhindert wurde, selbst in Hannover zu erscheinen, ließ er sich durch den Oberkommandeur der Reichswehr General Hege vertreten.

Volkschaft des Reichspräsidenten

an diejenigen, welche auf der Kavallerieschule ihre Eignung als Offiziersersatz für die Kavallerie der Reichswehr erweisen sollen, im weiteren Sinne aber als eine Erklärung über die wünschenswerte Pflichtauffassung bei den Führern der Reichswehrmannschaften überhaupt. In der Ansprache heißt es:

„Am eigenen Kommen verhindert, lasse ich nachstehendes bekanntgeben, um zu zeigen, welchen hohen Wert ich der Erziehung des Offiziersersatzes beimesse. Die Kavallerie ist in unserem kleinen Heere verhältnismäßig jahrelang vertreten und ihre Aufgaben haben sich gegen früher wesentlich verändert und erweitert. Um so größer sind die Anforderungen geworden, die an die Offiziere dieser Waffe gestellt werden müssen. In Ihren Leistungen zu Pferde sollen Sie Ihren Untergebenen ein Vorbild sein. Das genügt aber nicht. Sie müssen auch deren sichere, zielbewusste Führer vor dem Feinde werden. Schulen Sie daher nicht nur Ihren Körper, sondern auch Ihren Geist und festigen Sie Ihren Charakter. Denn bloß derartig durchgebildete Offiziere können Ihre Untergebenen zu der höchsten Leistung, dem Einsatz des Lebens, mit sich fortziehen und zum Siege führen. Wer in solch hohem Maße versehen will, der muß aber vorher selbst geduldet gelernt und sich körperlich, geistig und charakterlich auf seinen hohen Beruf vorbereitet haben. Erhalten Sie in Ihren Mannschaften ein Ihnen anvertrautes kostbares Gut des Vaterlandes. Machen Sie aus ihnen brave, pflichttreue Männer, zeigen Sie bei aller militärischen Strenge ein Herz für Ihre Leute, werden Sie ihr Berater. Dann werden Sie in ihnen Vertrauen und Dienstfreudigkeit. Gute Leistungen werden Sie dafür belohnen.“

Herr v. Hindenburg betont sodann den rechten Sinn der Kameradschaft, warnt vor Überhebung, spricht für Reinhaltung der Ehre, deren innerster Kern Liebe und Treue zum Vaterlande ist und wünscht zum Schluß, daß die Kavallerieschule die Pfanzahl aller militärischen Schulen sein werde. Dann würden Männer aus ihr hervorgehen, deren Arbeit dem Vaterlande zum Segen gereicht.

Nachmals die Freigabe deutscher Werte in Amerika.

Antrag bis 10. März 1929 notwendig. Trotz aller aufstrebenden Bekanntmachungen scheint immer noch die Ansicht verbreitet zu sein, daß die amerikanische Regierung, nachdem das Freigabegesetz erlassen worden ist, von sich aus die Rückgabe der beschlagnahmten deutschen Werte anordnen und sie den deutschen Eigentümern zustellen werde. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Eigentümer sich selbst um die Wiedererlangung ihres Vermögens kümmern und in einer an den Allen Proberts Custodian

zu richtenden Eingabe, für die gewisse Formen vorgeschrieben sind, die Rückgabe ihres beschlagnahmten Eigentums ausdrücklich beantragen müssen. Diesem Antrag sind die Unterlagen beizufügen, aus denen die Berechtigung der Antragsteller hervorgeht. Der Antrag muß nach dem amerikanischen Freigabegesetz bis zum 10. März 1929 gestellt werden. Wird dieser Antrag nicht oder nicht rechtzeitig gestellt, so ist das Eigentum für den deutschen Berechtigten endgültig verloren.

Diesem deutschen Interessenten, die bei ihren Anträgen Formfehler vermeiden wollen oder nicht in der Lage sind, die Angelegenheit selbst zu betreiben, können sich an den Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband, Berlin NW. 7, Wilhelmstraße 12/14, oder an die Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen, Berlin NW. 6, Luisenstraße 27/28, wenden, die bereit sind, auch Richtmittlern Auskunft zu erteilen und Hilfe angedeihen zu lassen.

Reichstagszusammentritt voraussichtlich 13. November

Berlin. Die Annahme, daß der Reichstag am den 12. November zusammentreten wird, behält sich, wenn auch endgültige Beschlüsse über den Termin noch nicht getroffen sind. Da der 12. November ein Montag ist, der als Eröffnungstermin nicht beliebt ist, nimmt Präsident Lobe an, daß der Dienstag, der 13. November, für den Beginn des Reichstagsplenums bestimmt werden wird. Als Beratungsstoff wird zunächst an eine außerpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht. Daran könnte sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen Antrag sowie den noch zu erwartenden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbau anschließen.

Hans Joachim v. Brodhufen f.

Der Reichspräsident in Trauer. In Bad Reichart verschied im 60. Lebensjahre der Schwiegersohn des Reichspräsidenten v. Hindenburg, Dr. phil. Hans Joachim v. Brodhufen. Der Verordene war vor der Umwandlung preussischer Landrat und hatte händigen Wohnsitz auf dem ihm gehörigen Rittergut Groß-Justin im Bezirk Stettin.

Herr Hans Joachim war geboren am 20. März 1869 in Hannover. Er studierte Rechtswissenschaft und wurde nach mehrjähriger Tätigkeit als Regierungsdirektor 1903 Landrat in Grünberg (Schlesien) und 1911 in Kolberg. Im Kriegsdienste er als Hauptmann d. R., wurde Adjutant des Oberbefehlshabers Ost und später Stabs-Verwaltungschef des Ostpreussens. 1902 hatte sich v. Brodhufen mit Irmengard v. Benedendorff und v. Hindenburg, der ältesten Tochter des Reichspräsidenten, vermählt. Aus dieser Ehe sind drei Söhne entsprungen. Der Älteste lebte nach dem Kriege hauptsächlich literarischen Arbeiten.

Großfeuer in einer Kaserne.

Schwerin. In der Artilleriekaserne des 2. preussischen Artillerieregiments in Schwerin brach ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schwelligkeit verbreitete. Die gesamte Schweriner Feuerwehr war mit Löscharbeiten beschäftigt.

Das Großfeuer entstand in dem oberen Stockwerk des 50 Meter langen Pferdestalles der Minenwerferkompanie. In wenigen Minuten stand das gesamte obere Stockwerk in Flammen, da die dort lagernden großen Heu- und Futtervorräte den Flammen reiche Nahrung boten. Auch die Geschützkammer war in kurzer Zeit vom Feuer erfaßt. Den vereinten Kräften der Soldaten und der Schweriner Feuerwehr gelang es, die Pferde ins Freie zu bringen und das Geschütz zu retten. Die Löscharbeiten wurden mit heftigstem Eifer betrieben, weil im unteren Teil des brennenden Gebäudes ein Tank mit 2000 Liter Benzin lagerte und bei Übergetrennen des Feuers eine katastrophale Explosion verursacht worden wäre. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden.

Der Generalfreist in Polen.

Weitere Ausdehnung des Ausstandes. In Lodz, dem Ausgangspunkt der Bewegung, ist der Streik allgemein durchgeführt. Alle Restaurants und Theater sind geschlossen. Die Straßenbahnen verkehren nur noch teilweise. Seitunge., erscheinen nicht, obwohl die Verleger eine Zweiprozentige Lohnerhöhung bewilligt haben. Doch arbeiten die Arbeiter, um der Bevölkerung Brot liefern zu können. Auch die fähigsten Beamten sind im Ausstand, die Stadt ist ohne Beleuchtung. In den Restaurants ist kein Essen mehr zu haben.

Der Streik hat sich auf andere Industrieortschaften in der Umgebung ausgedehnt.

In Waters alter Uniform.

Der strafbare Wastelradensäbel.

Vor dem Mainzer Kriegsgericht hatte sich ein Bauernburche aus Waldbühlheim zu verantworten, weil er während eines Kirchweihumzuges, bei dem historische Kostüme getragen wurden, die 25 Jahre alte Einjähriguniform seines Waters trug. Der Angeklagte Stellmann war zu Pferde in der Dragoneruniform mit Säbel erschienen. Der Verteidiger erklärte, daß das Tragen dieser Uniform nicht gegen das Verbot der Rheinlandordnung verstöße, weil diese Uniform heute doch noch in historischer Weise trage. Die beantragte Uniform gehöre der deutschen Vergangenheit an und müsse auch in diesem Sinne gewertet werden. Auch das Tragen des Säbels sei nicht als verboten anzusehen, weil es doch nur ein Wastelradensäbel sei, der für den Ernstfall niemals in Frage käme. Auch die Studenten trügen doch im besetzten Gebiet bei festlichen Anlässen Säbel, ohne daß dagegen etwas eingewendet werde. Der Staatsanwalt sah jedoch im Tragen der Uniform und des Säbels strafbare Handlungen und beantragte Geldstrafen. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen des Tragens des Säbels frei, erklärte aber, daß das Uniformtragen der alten kaiserlichen Armee im besetzten Gebiet genau so verboten sei wie das Tragen von Uniformen der Reichswehr und der Schutzpolizei, und verurteilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

Die Flaggensache in Zweibrücken. Der französische Kriegsgerichtsrat Tropel erließ in Zweibrücken und erfuhr die deutsche Staatsanwaltschaft, die beiden verhafteten jungen Leute auszuliefern, die sich der Tat beteiligt hatten. Dieser Forderung wurde stattgegeben und die Verhafteten wurden nach dem französischen Militärgefängnis Landau gebracht. Es handelt sich bekanntlich um den Häftling Paul Fried aus Zweibrücken, der im 19-jährigen Schlosser Paul Fried aus Zweibrücken. Die Verhafteten befreiten aus das entscheidende, die Täter zu sein Sie wollen nur Renommance getrieben haben.

Umfangreiche Verhaftungen bei einer Kms-Spar- und Leihkasse. Lübeck. Der Rentant Paul Fried von der Kms-Spar- und Leihkasse Adrensdorf ist nach umfangreichen Verhaftungen seit Sonntag purlos verschwunden. Die Sparkasse wird nach den bisherigen Ermittlungen mehrere 100 000 Mark Verluste erleiden. Die Staatsanwaltschaft Lübeck erließ gegen den flüchtigen Rentanten einen Steckbrief.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Rannhof, den 18. Oktober 1928.

Merktblatt für den 19. Oktober.	
Sonnenaufgang 6 ²⁰ Mondaufgang 17 ¹⁰	17 ¹⁰
Sonnenuntergang 17 ¹⁰ Monduntergang 15 ¹⁰	15 ¹⁰
1883: Der Dichter Gustav Freytag geb.	

Die schwarzen und die heifern Lofe.

Die heifern Lofe sind, wie man sich denken kann, das „Große Los“ und die „Prämie“ und die sich anschließenden Gewinnlose niedriger Ordnung, die schwarzen aber die vielen hunderttausend Kleinen, die in dem sogenannten Glücksrade umgezogen juristisch sind. Denn selbstverständlich handelt es sich hier um die Lotterie im allgemeinen und die Preußische Staatslotterie im besonderen. Es beginnt jetzt eine neue Ziehungsperiode mit den traditionellen fünf Klassen — die Lotterieverwaltung hat glücklicherweise ihre Klassen trotz der drohenden Verteuerung der Lospreise noch nicht reduziert, wie es die Reichsbahn bei der Fahrpreiserhöhung mit den letzten getan hat —, und es beginnt selbstverständlich sofort auch der traditionelle Kleinriegel gegen die Lotterie. Denn selbstverständlich ist kein Mensch mit ihr zufrieden — mit Ausnahme der paar Männer und Frauen, die von Zeit zu Zeit das Große Los gewinnen. Aber möglicherweise wollen selbst die noch ein bisschen mehr haben. Wie gesagt, geschimpft wird immer, diesmal aber wird das in ganz besonders ergeblichem Maße getan. Da ist ad 1 die eben und oben erwähnte, bestimmt zu erwartende Preiserhöhung, die für April 1929 angesetzt wird, und die — um ein niederschmetterndes Beispiel anzuführen — den Kartellpreis von drei auf fünf Mark pro Klasse empor-treiben dürfte; und da ist ad 2 die schon diesmal vorgenommene Vermehrung der Lofe, mit der die Vermehrung der Gewinne nicht gleichen Schritt gehalten hat, so daß wir Spieler — oder gibt es jemand, der nicht um sein Glück spielt? — unsere Gewinnchancen nicht vermehrt, sondern vermindert glauben; und da ist schließlich ad 3 das Losverwecheln, das die Lotterieverwaltung mit uns gespielt hat, indem sie seit Generationen in festem Besitz befindliche Lofe von einer Klasse in eine andere, oft weit entlegene, schob, so daß der bisherige Besitzer sein in zahllosen Ziehungen nicht gezogenes Los nicht mehr wiederkriegen kann und zu einer ganz neuen Losnummer greifen muß, um ordnungsgemäß sein Geld zu verlieren. Das ungefähr sind sozusagen die Hühnchen, die wir mit der Lotterie zu pfücken haben — aber wird darum auch nur ein sterblicher Mensch weniger spielen? Im Gegenteil: es werden viel Menschen mehr spielen, denn im Grunde lieben wir unsere Lotterie, und wenn wir uns mit ihr herum-treiben, so handeln wir genau nach dem Grundsatz: Was ich liebt, das necht sich! Ob Glückskinder oder Narren des Glücks — gespielt wird trotzdem und allemal!

Wenn das Kind Würmer hat.

Burmerkrankungen sind besonders unter den Kindern ein weitverbreitetes Leiden, dem meist von den Eltern nicht die genügende Beachtung geschenkt wird. Sehr zum Schaden der Kinder; denn blaßes Aussehen, häufige Leibschmerzen, Juckreiz, der die Nachtruhe stört, sind oft die wesentlichen Erscheinungen, die das Vorhandensein von Würmern hervorrufen. Gerade hier aber ist der Arzt imstande, durch rechtzeitige Aufdeckung des Übels wertvolle Hilfe zu leisten. Deshalb ist es wichtig, über die Lebensweise der Würmer, ihre Erkennung und die notwendigen Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung Bescheid zu wissen.

Neben Bandwurm und Spulwurm, die bei Kindern verhältnismäßig selten vorkommen und daher hier außer Betracht bleiben sollen, werden die Kinder am häufigsten vom sogenannten Faden- oder Springwurm befallen. Dieser sieht, wie schon sein Name sagt, wie ein feiner, dünner Zwirnsfaden oder wie eine Käsemade aus. Er kriecht bis in den Dickdarm und legt seine Eier besonders gegen Abend in der Aftergegend ab, so daß die Kinder besonders des Nachts einen lebhaften Juckreiz verspüren. Daß sie diesem Juckreiz folgend sich kratzen, ist selbstverständlich. Aber gerade dadurch bringen sie eierhaltigen Schmutz unter die Fingernägel und schließlich die Eier wieder in den Mund. So erfolgt gewöhnlich im Winter von neuem eine Ansteckung. Abgesehen von dem vom Arzte zu veranlassenden Maßnahmen, die eine Vernichtung der Würmer bezwecken, ist daher peinlichste Sauberkeit ein Hauptmittel der Bekämpfung. Kinder, die an solchen Würmern leiden, müssen sich nach jedem Stuhlgang sorgfältig, am besten mit Wasser, Seife und Bürste, die Hände waschen und die Nägel reinigen. Häufiger Wechsel der Leib- und Bettwäsche ist weiterhin notwendig. Zweckmäßig wird man die Kinder des Nachts mit sauberer geschlossener Hose schlafen lassen, damit sie beim Kratzen mit den Fingern nicht in unmittelbare Berührung mit den Würmern kommen können. Unter feinen Umständen dürfen Kinder, die mit Würmern befallen sind, mit ihren Geschwistern in einem Bette schlafen oder das gleiche Wadewasser benutzen. Auch sollten sämtliche Familienmitglieder, Eltern und Kinder, sich ärztlich untersuchen lassen, wenn im betreffenden Hause ein Kind mit Würmern befallen ist. Nur bei peinlichster Innehaltung der geschriebenen Maßnahmen wird die vom Arzte eingeleitete Kur erfolgreich sein und der Weiterverbreitung wirksam Einhalt geboten werden können.

Werde alt und bleibe jung!

Es ist nicht mehr modern, alt zu sein. Man will zwar ein hohes Alter erreichen, aber man möchte den Abbau der Lebenskräfte, des beweglichen Lebensrhythmus und der Lebensfrische möglichst hinausschieben. Viele sind ja auch gezwungen, bis in das hohe Alter tätig zu sein. Dabei muß der Körper leistungsfähig erhalten werden und die Körperarbeit müssen auch ihren Geist frisch und aufnahmefähig zu erhalten suchen.

Vorausgesetzt, daß nicht Krankheiten den Körper zermürben haben, ist dies vielleicht gar nicht so schwer. Die erste Bedingung ist die, daß man sich jeberzeit in angemessener Bewegung erhält. Es ist eine bekannte, feststehende Tatsache, daß Muskeln, die nicht bewegt und geübt werden, allmählich erschlaffen und einem deutlichen Schwunde anheim fallen. Im tätigen Muskel erfolgt eine regere Blutzufuhr und dadurch wird er gefräftigt. Da bei der Muskelarbeit Körperstoffe, besonders Kohlenhydrate, verbraucht werden, so werden die Stoffwechselfähigkeiten, Ausscheidung, Kreislauf, Atmung zu vermehrter Leistung ange-regt.

Durch die Bewegungslosigkeit, auch übermäßige Bequemlichkeit — der Ausdruck „Trägheit“ soll aus Höflichkeit vermieden werden — treten Stauungen und Störungen des Blutumlaufes ein, man wird schlaff und es stellen sich Unlustgefühle ein, die man häufig auch auf die jüngere Umgebung überträgt.

Glücklicherweise hat sich die neue Richtung, welche die Körperkultur wieder ähnlich wie im klassischen Altertum hoch bewertet, immer mehr auch bei den beschränkten Menschen durchgesetzt. Mit Freude kann man die „Alte-Herren-Krieger“ beobachten, die bis in das hohe Alter ihre Muskeln beim Turnen kräftigen und ihren Körper frisch erhalten. Hohe Zehnjäger kann man dabei sehen, die sich nicht nur an den Freilübungen, sondern auch am Geräteturnen beteiligen. Eine gewisse Vorsicht und weises Maß-

halten ist dabei natürlich z. B. die, wobei der Reifsten Alte-Herren-Krieger bei ganz gute Leistungen doch es für die älteren Jünger nicht zu beteiligen Körperübungen den Vorgang in dieser Beziehung länger ruhige Vergleichen mit Einfluß auf die Kräftigung der Tätigkeit, Muskelkraft dadurch gefördert.

Nur den körperlich auch die sonstigen Fortschritten und Trinken, Einatmen des Schlafes, usw. vermieden werden, denn der Wintertemperatur in schwer das Laufen und

Wenn die genannten Schwächen meist etwaige Trübsinn, Griesgrämigkeit geistiges Befinden gehen Befinden soll nicht eintrüben, weile soll nie eintreten, rufen ist. Man soll den Eum, nihil humani a me und nichts Menschliches sich für alles interessieren brachten haben. Das man dann soll man nicht immer in neuen Gedanken neugierig groß und bietet unendlich

Es möge ferner die Alter herrschen und die Man wird vielleicht leichter auszusprechen als arbeiten und dem schönen der Schillerische Vers zur Boot, treibt in den Ozean

Polsterklasse für d

Dieses sollte sich die Schwerkriegsbeschädigten, sich ihrer in ihrer mit Güte und Liebe entgegen für all das Große, das sie leisten haben, und jarte Pmo in der Desentlichteit seit gegenüber den Schweregenossen in Fleisch und das durchaus nicht immer schensinstitute haben sich Schwerekriegsbeschädigten neren, besondere Vorteile ihnen das Reisen so bequem geht auch bei der gro Reichsbahn vor sich gegen die Schwerekriegsbeschädigten die 3. Wagenklasse benutzt eine Sitzgelegenheit gegen die 4. Klasse weggefallen Klasse übergegangen. Sitzen haben sein, aber es dür nicht immer leicht sein, ist daher durchaus dankbar empfunden worden ist, dahingegen die Benutzung der Holzklasse gestattet werden sich in ebenso anerkenn Deutschen Reichsbahngesellschaft Schwerekriegsbeschädigten schenfreundlich gestimmt Opfer feiner leerer Wahn erwarten, daß nunmehr Wort spreche und daß d währt!

Rannhof. Für das E

haben sich insgesamt 77 getragen. Wegen des 7 Vermögens“ im Jahre worden.

Rannhof. Die Frei wie alljährlich am Sonntag im Osthof, Melben, wählbare Programm, bei denen Vorträgen usw. nauten Anklagen finden in 2 Stunden bereiten.

Rannhof. Im Juli im Allgemeinen Sächs kommenden Sonntag nach teller ein öffentlicher Knoll, Hübalden spricht meinderverteter unter be Bodenpolitik“. Es bot Bürgermeister Knoll, der ner ist, zu hören; wer d Mal auf seinen Fall s Nieder und Kleingärtner arbeiten. Aufstrebend d Zistungsfeier mit Poll einigen vergnügten Stur

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Waldungen. In dungen durch die Post f henden Sendungen ein Paketkarten sowie der Weg mit einem liegende „Tuch Eilboten“ ist m llimungsorts, bei Post Anstreichlein, deutlich n streichen oder zu umrand polstichtig wie bisher dur der Aufschrift „Tuch Eilpress“ — befreit. A Hefern, tun gut, sich so zählung ihrer Sendung zu lassen. Zu beachten ist land (ohne Freie Stadt burg und Österreich) je

Leben

halten ist dabei natürlich notwendig und manche Übungen, wie z. B. die, wobei der Kopf nach unten hängt, werden bei den meisten Alter-Herren-Riegen vermieden. Auch beim Staffettenlaufen beteiligen sich Herren in den sechziger Jahren und weisen dabei ganz gute Leistungen auf. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß es für die älteren Jahrgänge geratener ist, sich am Wettsport lieber nicht zu beteiligen und den ruhigeren und abgemesseneren Körperübungen den Vorrang zu geben. Besonders günstig wirken in dieser Beziehung längere Märsche in schöner Natur. Auch das ruhige Bergsteigen mit Maß betrieben, hat meist einen heilsamen Einfluß auf die Kräftigung des Körpers und es werden Atmung, Herzschlag, Muskelkraft, Blutumlauf, Appetit und Stimmung dadurch gefördert.

Bei den körperlichen Übungen müssen im Alter natürlich auch die sonstigen Forderungen der Hygiene, wie Mäßigkeit im Essen und Trinken, Einatmung guter Luft, besonders auch während des Schlafes, usw. berücksichtigt werden. Vermeidung soll vermieden werden, denn Abhärtung ist der beste Schutz. Bei milder Wintertemperatur immer einen schweren Pelz zu tragen erspart das Laufen und macht schneller müde.

Wenn die genannten Anregungen ausgeführt werden, dann schwinden meist etwaige Unlustgefühle und es verflüchtigen sich Trübsinn, Griesgrämigkeit und Grillen. Denn körperliches und geistiges Befinden gehen meist Hand in Hand. Aber das geistige Befinden soll auch für sich allein günstig beeinflusst werden. Langweile soll nie eintreten, was besonders den Pensionierten zuzurufen ist. Man soll den alten lateinischen Satz beherzigen: „Domo sum, nihil humani a me alienum puto“ d. h. „Ich bin ein Mensch und nichts Menschliches ist mir fremd“. Man soll auch im Alter sich für alles interessieren und nicht zu sehr am Alten und Hergebrachten kleben. Hat man die Mittel zu einer Erholungsreise, dann soll man nicht immer nur denselben Ort besuchen, sondern in neuen Gegenden neue Eindrücke gewinnen, denn die Welt ist groß und bietet unendliche Abwechslung.

Es möge ferner Heiterkeit, Abgelenktheit und Seelenruhe im Alter herrschen und nie soll die Zornesader anschwellen. Man wird vielleicht einwenden, daß alle diese Mahnungen leichter auszusprechen als auszuführen sind, aber man muß an sich arbeiten und dem schönen Ziele zustreben, dann wird zum Schluß der Schillerische Vers zur Geltung kommen: „Still, auf getreitem Boot, treibt in den Dafen der Greis“.

Polsterklasse für die Schwervertriebsbeschädigten.

Dieses sollte sich eigentlich von selbst verstehen: man sollte die Schwervertriebsbeschädigten, wo immer es nur angeht, bevorzugen, sich ihrer in ihrer Hilflosigkeit besonders annehmen, ihnen mit Güte und Liebe entgegenkommen, sich ihnen dankbar erweisen für all das Große, das sie in des Vaterlandes schwerster Zeit geleistet haben, und jarte Rücksicht auf sie nehmen, wenn sie irgendwo in der Dessenlichkeit sich zeigen. Solche Menschenfreundlichkeit gegenüber den Schwervertriebsbeschädigten sollte allen Volksgenossen in Fleisch und Blut übergegangen sein, aber leider ist das durchaus nicht immer und überall der Fall. Nur die Verkehrsinstanzen haben sich bemüht und bemühen sich noch, den Schwervertriebsbeschädigten bei Fahrten, bei größeren und bei kleineren, besondere Vorteile und besonderen Schutz zu gewähren und ihnen das Reisen so bequem wie möglich zu machen. Das scheint sich jetzt auch bei der großen Umwandlung, die innerhalb unserer Reichsbahn vor sich gegangen ist, zu offenbaren. Bislang durften die Schwervertriebsbeschädigten, die eine Fahrkarte 4. Klasse hatten, die 3. Wagenklasse benutzen, so daß ihnen unter allen Umständen eine Sitzgelegenheit gesichert blieb. Nun ist, wie wir ja wissen, die 4. Klasse weggefallen oder vielmehr in die einheitliche Holzklasse übergegangen. Sitzgelegenheit soll dort wohl für alle vorhanden sein, aber es dürfte auch für die Schwervertriebsbeschädigten nicht immer leicht sein, sich einen bequemen Sitz zu sichern. Es ist daher durchaus dankenswert, daß der Reichsverkehrsminister ersucht worden ist, dahin zu wirken, daß den Schwervertriebsbeschädigten die Benutzung der Polsterklasse mit der Fahrkarte der Holzklasse gestattet werde. Und der Reichsverkehrsminister hat sich in ebenso anerkennenswerter Weise bereit erklärt, bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft für die gedachte Bevorzugung der Schwervertriebsbeschädigten einzutreten. Und wer irgendwie menschenfreundlich gestimmt ist unter uns, wenn Dankbarkeit für große Opfer kein leerer Wahn ist, der sollte hoffen und wünschen und erwarten, daß nunmehr die Reichsbahngesellschaft das erlösende Wort spreche und daß dieses Wort laute: Selbstverständlich gewährt!

Raunhof. Für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot betr.“ haben sich insgesamt 77 Personen in die Eintragungslisten eingetragen. Wegen des Volksbegehrens „Enteignung des Fürstentumsvermögens“ im Jahre 1926 waren 1113 Unterschriften geleistet worden.

Raunhof. Die Freiwillige Feuerwehr Raunhof veranstaltet wie alljährlich am Sonnabend, den 20. Oktober d. J., abends 8 Uhr im Gasthof „Goldener Stern“ ihr Stiftungsfest. — Das gutbesetzte Programm, bestehend aus Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen usw. mit anschließendem Ball wird wiederum einen Anflug finden und allen Teilnehmern einige recht frohe Stunden bereiten.

Raunhof. Im Inzeratenteil gibt die Ortsgruppe Raunhof im Allgemeinen Sächsl. Siedlerverband e. V. bekannt, daß am kommenden Sonntag nachmittags um 4 Uhr im Saale des Rathesellers ein öffentlicher Vortrag stattfindet. Herr Bürgermeister Knoll, Hühndler spricht über „Richtlinien der sozialistischen Gemeindevorteiler unter besonderer Berücksichtigung der Bau- und Bodenpolitik“. Es bot sich hier schon einmal Gelegenheit, Bürgermeister Knoll, der ein ausgezeichneter und fesselnder Redner ist, zu hören; wer diese damals nicht wahrnahm, darf dieses Mal auf keinen Fall fehlen. Die werktätige Bevölkerung, alle Mieter und Kleingärtner sind hierzu im besonderen herzlich eingeladen. Anschließend hieran wird der Siedlerverband sein Stiftungsfest mit Ball feiern, jedoch sich auch Gelegenheit zu einigen vergnügten Stunden bietet.

Eisenbahnungen. Zur entsprechenden Behandlung der Eisenbahnungen durch die Post soll der Abender die durch Eisenbahn zugehenden Sendungen einschließlich der Pakete und der zugehörigen Paketearten sowie der Poststücke über die ganze Aufschrift hinweg mit einem liegenden roten Kreuz versehen. Der Vermerk „Durch Eisenbahn“ ist möglichst links neben der Angabe des Bestimmungsortes, bei Poststücken wie bisher am oberen Rande der Aufschrift, deutlich niederzuschreiben und farbig zu unterstreichen oder zu umranden. Außerdem werden die Eisenbahnungen möglichst wie bisher durch Klebettel aus bestrotem Papier mit der Aufschrift „Durch Eisenbahn“ — im Auslandsverkehr „Eilbote“ — besetzt. Abender, die Eisenbahnungen häufiger auflecken, tun gut, sich solche Klebettel zur selbständigen Kennzeichnung ihrer Sendungen von den Postanstalten kostenlos liefern zu lassen. Sie brauchen sich, daß die Eisenbahngüter nach dem Ausland (ohne Freie Stadt Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich) jezt 50 Pf. beträgt.

Verfütterung von Kartoffeln. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht auf zwei soeben erschienene Flugblätter der Kartoffelbaugesellschaft in Berlin aufmerksam, die „Die Fütterung von Kartoffeln an Milchvieh“ und „Die Einfütterung der Kartoffeln“ behandeln. Die Antworten sind zahlreich eingegangen

und enthalten in beiden Broschüren interessante Ausführungen über die Eignung der Kartoffeln als Futter an sämtliche landwirtschaftliche Haustiere. Die Blätter sind durch die Kartoffelbaugesellschaft e. V., Berlin SW 11, Bernburger Straße 14, zu beziehen.

Grinma. In die Listen für das kommunistische Volksbegehren auf Erlass eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern haben sich hier 207 Wähler eingetragen. Da zur Weiterleitung des Verbotsantrages an den Reichstag ein Zehntel aller Stimmberechtigten notwendig ist, hätten hier bei einer Stimmberechtigtenzahl von 7457 sich rund 750 Wähler eintragen müssen. Erst dann hätte man von einem Erfolg sprechen können. Bei der letzten Reichstagswahl am 20. Mai dieses Jahres waren für die Kommunisten 786 Stimmen abgegeben worden.

Branib. Ein altertümlicher Fund wurde beim Begreifen einer alten Mauer in dem Schmidt'schen Grundstück am Markt gemacht. Man fand in dieselbe eingemauert eine Urne mit ca. 35 verschiedenen großen Silbermünzen, welche die Jahreszahlen 1526 bis 1764 tragen.

Burgen. (Lebensmüde.) Am Dienstag mittag gegen 11 Uhr ist im Betriebsgraben in der Nähe der Promenade ein junges Mädchen ins Wasser gegangen. Ein Zimmermann, der in der Nähe arbeitete und die Tat beobachtete, konnte sie leider nicht mehr hindern. Der Körper wurde schnell von der Strömung fortgetrieben. Es handelt sich um die 18jährige Ida Sammet, aus Oberfranken gebürtig, die hier in Burgen in Stellung war. Der Beweggrund zu der Tat soll Schwermut gewesen sein.

Leipzig. (Mord und Selbstmord.) In der 11. Abendstunde des gestrigen Rittmoos geriet der Fleischmeister Starckoff mit seiner Geliebten Erna Döbel im Hause Alisenstraße 7 in Streit und durchschlug, vermutlich unter dem Einfluß von Alkohol stehend, seiner Geliebten die Kehle. Hierauf erschloß er sich selbst durch Öffnen der Halsschlagader. Die Nachbarn, die durch die Pfiffschreie der Döbel aufmerksam wurden, konnten die Tat leider nicht mehr verhindern.

Rügeln. Ins Krankenhaus wurde am Sonnabend eine ledige Wirtschaftlerin von einem Rittergut der Umgebung eingeliefert. Sie hatte einem Rinde das Leben gegeben und es in einem Zustande der Verzweiflung mit einer Schere in den Hals gestochen, so daß der Tod sofort eintrat.

Rügeln. Die Zeitschrift „Motor und Sport“ hatte ein großes Preisausgeschrieben „Rennt du dein Vaterland“ bis zum 19. September 1928 ausgeschreiben. Unter den eingegangenen 17 000 Sendungen sich 12 000 richtige Lösungen. Unter letzteren wurde geworfen und der glückliche Gewinner des I. Preises, ein dreifacher Dipl.-Formenbauer, war ein Rügeln und zwar der Sohn des hiesigen Maurerpoliers Reinhold Dehnert in der Gartenstraße.

Partha. (Nächtliche Autoschwanzfahrt.) In der Nacht zum Sonntag wurde aus der Garage eines Parthauer Garagenbesizers ohne dessen Wissen ein Auto genommen und damit eine Schwanzfahrt ausgeführt, die schließlich in einem Straßengraben in Flemmingen ihr Ende fand. Das Auto wurde durch einen anderen Kraftwagen aus dem Graben gezogen und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Burgstädt. (Vom Startstrom getötet.) Der Ingenieur Göttlich kam bei der Revision einer Transformatorstation in Göppersdorf mit der silbernen Bleistiftkuppe der 10 000-Voltleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Vimbach. (Verrohung der Jugend.) Ein unglaublicher Vorfall jugendlicher Verrohung spielte sich auf der hiesigen Querstraße ab, auf der ein Schuljunge eine Frau angriff. Während diese ihm antwortete, schlug verabschiedungsgemäß der achtjährige Bruder des Trägers die erschrockene Frau über eine Mauer hinweg mit aller Gewalt über den Kopf.

Hainichen. (Sturz an der Bohlenbrücke.) Der Kaffereibesitzer Felsner aus Hainichen fuhr in Dittersbach mit seinem Kade gegen die geschlossene Bahnbrücke und stürzte so unglücklich, daß er von dem durchfahrenden Zuge ergriffen wurde. Schwerverletzt lieberte man ihn ins hiesige Krankenhaus ein, wo ihm ein Fuß abgenommen werden mußte.

Chemnitz. (Winters Einzug im Erzgebirge.) Während die Kartoffel- und Grummeternte noch nicht überall unter Dach und Fach ist, hat in der Nacht zum Montag bei plötzlich sinkenden Temperaturen der Winter seinen Einzug im Erzgebirge gehalten, das in seinen oberen Teilen nun schon wiederholt vom Geläut der Schlittenglocken. In der Kammegegend finden sich allenthalben richtige Schneewehen, fast doch in der Nacht die Temperatur auf dem Fichtelberg bis zu 6 Grad unter Null. In der weiteren Umgebung von Chemnitz zeigte sich inmitten der herrlichen Herbstfärbung der Wälder eine leichte, weiß glitzernde Decke, die nach dem Kamme zu immer höher wurde. Der Randwirtschafter wie auch den kleinen Gartenbesitzern erwächst teilweise ein empfindlicher Schaden aus dem so überraschend einsetzenden Winterwetter.

Riesa. (Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“.) Als vorläufiges Ergebnis in Riessa bis mit Sonnabend, den 14. d. M., werden 286 Eintragungen mitgeteilt. Bei der Reichstagswahl am 20. Mai waren 1975 Stimmen für die kommunistische Partei abgegeben worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Quaschnig 1 gegen S.V.R. 1 7:1 (4:0). Zum fälligen Verbandsspiel mußte Rbf. wider Erwarten eine hohe Niederlage hinnehmen, doch ist dieselbe erklärlich, da die Hiesigen gezwungen waren, mit mehrschadem Ersatz anzutreten. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Mannschaft ihr Bestes gab und keinesfalls 6 Tore schlechter als der Gegner war. Quaschnig mit Wagner und Winkler (früher Olympia-Germania) stellte die einseitigere Mannschaft und hätte auch bei Rbf. besser Besetzung einen schwer zu überwindenden Gegner abgegeben. Der für Frank (Fortuna) erscheinende Schiedsrichter konnte keinesfalls überzeugen, er verhalf den Quaschnigern zu zwei billigen Erfolgen (Rbf. und Elmeter); vor allem der Elmeter war eine krasse Fehlentscheidung und wirkte deprimierend auf die Hiesigen.

Vorwärts-West Leipzig 1 gegen T.V.R. 1 3:1 (1:1). Vorigen Sonntag trafen sich auf dem Plage von Vorwärts-West beide Mannschaften im Gesellschaftsspiel. Raunhof trat mit 6 Mann Ersatz an, der sich die erste Halbzeit gut bewährte, dann aber dem schnelleren Tempo zum Opfer fiel. Die Gäste können durch ihren Vorkauf in Führung gehen und reihen nach kurzer Zeit sogar einen weiteren Erfolg an, der aber von dem sonst guten Schiedsrichter nicht gegeben wird. Bis zur Pause können die Leipziger das 1:1 herstellen. Nach Wiederanstöße spielen beide Mannschaften auf Sieg. Da der Mittellauf der Leipziger zu großer Form ausläuft und die Raunhofer Stürmer durch zu langes Warten jede weitere Chance verderben, kann der Platzbesitzer am Schluß das Feld mit 3:1 als Sieger verlassen. Ein Unentschieden gäbe den richtigen Verlauf dieses Spieles wieder. Von Raunhof konnte Torwart, Mittellauf und der Vorkauf gehen.

Großkampf im „Achilleion“.

Wir erhalten aus Leipzig folgende Vorschau: Der Beginn der Kämpfe am kommenden Sonnabend ist auf 8 Uhr festgesetzt, und zwar wird keine Minute später begonnen, da

mit allen auswärtigen Besuchern Gelegenheit gegeben ist, nach Schluß der Veranstaltung unbedingt die letzten Nachverbindungen zu erreichen. Kartenbestellungen sind zu richten an das Verkehrsbüro des Presseamtes, Markt (Tel. 16 324). Das Achilleion ist mit den Straßenbahnen 8, 15, 19, 21, 22 und mit den Sonderwagen von allen Stadtteilen aus zu erreichen. — Die Dresdener Zigarettenfabrik Vulgarla hat für den Sieger aus dem Kampf Haymann-Buffi eine goldene Herrenuhr im Werte von 300 Mark gestiftet, außerdem werden den beiden Boxern, die im Beiprogramm den besten Kampf liefern, je ein Pokal im Werte von 200 Mark überreicht. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus Herren der Leipziger Sportpresse zusammen.

Das Programm des „Achilleion“ darf als gut angeprochen werden, es erscheinen im Ring zwei deutsche Meister (Haymann und Kohler), ein Europameister (Montreuil-Belgien), zwei schwere Leute des guten deutschen Nachwuchses (Scholz und Stief), ein tschechischer Meister (Simoboda), zwei Hebergewichtler in einer Aufschreibung (Dörfer und Gohres) sowie zwei internationale Schwergewichte (Buffi und Wilms). Mehr kann man für den Anfang nicht verlangen.

Den Hauptkampf bestreiten Ludwig Haymann und Luigi Buffi, italienisches Schwergewicht besten Formats, der Siege über Angirello und Adlemann aufzuweisen hat. Daß Haymann den Kampf nicht verliert, sollte wohl feststehen, es fragt sich nur, wie er ihn gewinnt! Er hat durch Dörmöggers Training viel gelernt ist schwerer und härter als der Italiener und verfügt über das größere Stehvermögen. Ohne Frage wird hochwertiges Boxen geboten werden, denn von Buffis Abschneiden hängen weitere gute Engagements in Deutschland ab, und Haymann hat schwere Fights mit Bertazzolo und Pierre Charles vor sich und steuert mit Macht auf die Europameisterschaft los. Man rechnet im allgemeinen mit einem sicheren aber nicht ganz leicht erkämpften Siege von Haymann.

In den beiden anderen Schwergewichtskämpfen wird es heftigen Streit geben, weder Scholz noch Stief haben leichte Arbeit, sie sind beide an Routine ihren Gegnern unterlegen, besonders Wilms ist ein ganz ausgefuchter Junge, der in seinem Rekord viel schwerere Gegner hat als Stief, dafür hat der Deutsche körperliche Vorteile und ist jünger, kraftvoller als Wilms.

In den Aufschreibungskämpfen im Hebergewicht geht Gohres als heißer Favorit, hat aber noch nicht gewonnen, wenn der Leipziger Dörfer, mit der Unterstützung seines eigenen Publikums im Rücken, mit etwas mehr Energie und Ehrgeiz kämpft, als man es sonst von ihm gewöhnt ist. — Den technisch vielleicht schönsten Kampf werden sich die beiden Fliegengewichte Erich Kohler und Michele Montreuil liefern, beides sehr schnelle Leute mit gutem Auge und großem Angriffswillen. Besonders Kohler ist als Wirbelwind bekannt, er muß mit seiner geringen Reichweite immer an den Mann und wird Leben in die Bude bringen, Montreuil, als ehemaliger Europameister wird versuchen, seinen zweiten Kampf, den er nach langer Krankheit austrägt, wenigstens unentschieden zu gestalten.

Das Programm bringt alles, was man verlangen kann: Fights, Boxer, gute Techniker, schwere Schläger, schnelle Leute, Ausländer mit guten Namen, junge aufstrebende Talente und routinierte Meister. Jeder, der sich das Programm noch einmal durchliest, wird sich sagen müssen, daß sich der Besuch lohnen wird.

Im letzten Augenblick erreicht uns eine hochinteressante Nachricht, die das Interesse der Besucher des Box-Großkampfabends am kommenden Sonnabend im Leipziger „Achilleion“ überaus interessieren wird. Ueber die italienische Kolonie hat der französische Manager Descomps seinem Leipziger Vertrauensmann eine „Seitenwette“ in Höhe von 10 000 Fr. zu Gunsten Buffi's zur Weiterleitung an den Manager Haymann's, Deutschlands größtem mathematischer Andre Picard telegraphiert. Das Angebot soll soeben an Picard weitergegeben worden sein.

Sp. Die überlebenden Wasserballspieler. Die Tatsache, daß bei dem neulichen Empfang der deutschen Olympiasieger beim Reichspräsidenten unsere deutschen Wasserballspieler, die den einzigen und, weil überraschend, auch besonders bejubelten deutschen Mannschaftsieg auf den Olympischen Spielen in Amsterdam errangen haben, keine Klakette der Reichsregierung erzielten, hat überaus verstimmend gewirkt. Man hört jetzt, daß Erich Rabemacher für die Mannschaft, deren Lorwart er war, die Klakette ausbedingend werden sollte, daß dies aber unterbleiben mußte, weil ja Rabemacher zurzeit in Japan weil.

Nah und Fern

Sturz aus der Zirkuskuppel. Im Zirkus Busch in Berlin ereignete sich während der Vorstellung ein aufregender Zwischenfall. Ein Artistenpaar gibt dort hoch oben in der Zirkuskuppel seine Vorstellung, indem der eine mit dem Kopf nach unten auf einem Einrad fährt und eine Stange trägt, an der sich der andere mit den Händen hält. Mäßig blieb das Rad infolge des Verlangens des Mechanismus stehen und der Unterraum schwebte zwischen Himmel und Erde. Seine Kräfte ließen immer mehr nach und des Publikums bemächtigte sich eine Panik. Ein schnell herbeigeholter Teppich wurde aufgespannt und war gerade ausgebreitet, als der Artist sich nicht mehr halten konnte und mit markerschütterndem Schrei abstürzte. Er wurde durch den Teppich aufgefangen, der aber zerriß, so daß der Artist auf die Erde schlug, wo er befehlungslos mit schwerer Gehirnerschütterung liegenblieb und in das Krankenhaus geschafft wurde.

Auffällige Fürsorgegehaltnisse. Die Fürsorgegehaltnisse des Reanderhauses in Groß-Rammin (Kreis Landsberg, Barthe) begingen schwere Ausschreitungen. Sie zerlegten mehrere Fenster und zerstörten einen großen Teil der Einrichtung. Schließlich mußte die Rührer Polizei einschreiten. Es gelang dann schnell, die Ruhe wiederherzustellen.

Großfeuer durch die Dampfdreschmaschine. In der Ortschaft Rahl brach Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand das Wohnhaus des Ökonomen Baumann in hellen Flammen. Die Einwohner konnten nur mit Mühe in notdürftiger Kleidung aus den Flammen gerettet werden. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer auf das Wohnhaus und den Stadel des Ökonomen Weber über. Die drei Gebäude wurden vollständig eingedäschert. Man vermutet, daß das Feuer durch die Dampfdreschmaschine, die an demselben Tage bei Baumann arbeitete, entzündet ist.

Das Liebesdrama des Reichswehrsoldaten. Das rätselhafte Verschwinden des Reichswehrbesetzten Klotz in Schwerin und der Hausangestellten Elsa Westphal hat nunmehr Klärung gefunden. Nachdem schon vor einigen Tagen die Leiche des 17jährigen Mädchens aus dem Riegeleer gefischt werden konnte, ist nun in dem gleichen See auch die Leiche des Oberarbeiters gefunden worden. Die jungen Leute sind zweifellos zusammen in den Tod gegangen.

Um den Mitleid. In der Landwirtschaftsfamilie Joseph Zeilke in Kleinhohenried wollte der Sohn das Anwesen des Vaters übernehmen. Dieser widerlegte sich jedoch diesen Forderungen. Nun kam es neuerdings zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn den Vater niederschloß. Der Täter nahm sich darauf durch einen Kopfschuß das Leben.

○ Vom Bullen aufgepfiecht. In Rosenheim bei Orlau wurde der Landwirt Wintler von einem Bullen angefallen. Das Tier stieß ihm die Hörner in den Leib. Der Bedauernswerte erlag bald seinen schweren Verletzungen.

○ 220 Edelsteine gestohlen. In einer Villa in Heidelberg wurden von unbekanntem Täter zwei Kästen mit 68 runden Schachteln entwendet, in denen sich etwa 220 Edelsteine im Werte von über 100 000 Mark befanden, darunter 12 Diamanten, 87 Korunde, 8 Chrysolithen, 62 Turmaline, 23 Opale und 11 Topase.

○ Ein Londoner Gasthaus eingestürzt. In einem Gasthaus in der Londoner City ereignete sich ein Einsturz, durch den zwei Frauen getötet wurden. Sieben Männer und Frauen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

○ Zu Tode gefasst. In Gremont (Kanada) starb ein alter Mann einige Tage vor Beendigung eines vierzigjährigen Fastens, das er mit seiner Familie als Anhänger einer religiösen Sekte unternommen hatte. Seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegertochter wurden sterbend aufgefunden.

Urteil im Volksbündnisprozess

Kattowitz. In dem Prozess der polnischen Behörden gegen den Deutschen Volksbündnis wurde der Angeklagte Dudel zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt unter teilweiser Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die dem Gericht vorliegenden Beweismittel nicht genügt haben, so daß nach dem Gesetz wegen Mangel an Beweismitteln ein Schuldspruch ausgesprochen werden mußte.

Starr hinfällig nach Tots.

Schanghai. Freiherr von Hünfeld und Lindner sind mit der „Europa“ am Mittwochabend nach Tokio gefahren.

Ein rabiatier Präfekt

Köln. Ein Schornsteinfegergehilfe aus Kolberg hat, nachdem er zum drittenmal ohne Erfolg versucht hatte, die Schornsteinfegerprüfung abzulegen, nach Verlassen des Prüfungszimmers in diesem Regierungsgebäude auf Mitglieder der Prüfungskommission, den Obermeister Will Fabricius aus Stolz und den Bezirkschornsteinfegermeister Stedmeier aus Köln, mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, die den Obermeister Fabricius schwer am Kopf und den Bezirkschornsteinfegermeister Stedmeier leichter verletzten. Der Geselle hat sich alsdann selbst einen Schuß in den linken Arm beigebracht. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Rotverbänden in das Krankenhaus abtransportiert.

Ein Reichswehrmann wegen Spionageverdachts verhaftet. Die Nachrichten über die Verhaftung eines Angehörigen der Reichswehr in Magdeburg beschäftigen sich. Der Verhaftete ist der Schütze Prinz vom dritten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 12. Prinz, der während seines Urlaubs in Ludwigshafen und Mannheim mit seinem Bruder in französischen Kreisen verkehrte, soll den französischen Militärbehörden angeblich Material über die Reichswehr gegeben und auch Geld dafür genommen haben. Er ist dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Die Anklage wird der Oberreichsanwalt übernehmen.

Vermischtes

— Briands Schuh. Auf einer Pariser Auktion wurde dieser Tage ein Hut, den Napoleon I. getragen hatte, für 65 000 Franz veräußert. Dagegen brachte ein alter Schuh des Außenministers Aristide Briand nur 20 Franz; anfangs wollte überhaupt niemand dafür etwas bieten. Nun wird man sich mit Recht fragen: „Ja, seit wann ist es denn Brauch, daß die Minister ihre alten Sachen versteigern lassen?“ Mit dieser Frage tut man aber Aristide Briand unrecht, denn er selbst hätte mit der Versteigerung nichts zu tun, und der Schuh ist überhaupt auf eine merkwürdige Art in die Auktion gekommen. Als Briand, noch jung, Journalist war, pflegte er jeden Abend mit Wesanten in einem Kaffeehaus Karten zu spielen. Er hatte damals nicht nur sein Geld, sondern außerdem noch — man verzeihe das harte Wort! — Hüneraugen und pflegte, da er in jeder Beziehung wußte, wo ihn der Schuh drückte, den erreichbaren drückenden Schuh auszuziehen und einfach neben sich auf dem Spieltisch zu stellen. Als nun eines Abends im Kaffeehaus Feuer ausbrach, stürzte der Außenminister in spe mit den anderen Leuten in solcher Eile auf die Straße, daß er den Schuh mitzunehmen vergaß. Man suchte ihn später, fand ihn aber nicht und entdeckte ihn erst einige Wochen später auf dem Fuß des Kaffeehofs, wobei die Frage offen bleibt, was für einen Schuh dieser Mann auf dem zweiten seiner Füße getragen hat. Da Briand natürlich nicht mit einem Schuh herumlaufen konnte und sich inzwischen neue Schuhe gekauft hatte, durfte der Kaffeehofs Schuh bei den schönsten Hoffnungen berechtigenden Journalisten behalten. Als der junge Mann dann berühmt geworden war, brachte der geschäftstüchtige Koch den alten Schuh in

die Öffentlichkeit, und auf Umwegen ist er jetzt nach vielen Abenteuern unter den Auktionshammer geraten. Der Erfolg war, wie man sieht, nicht übermäßig — 20 Franz für einen historischen Schuh, das ist beinahe schon beschämend!

— Ein unterirdisches Hotel. Einzig in seiner Art ist das „Hotel“ der Pariser Kanalisation, das unterirdisch, inmitten der Kanalisationsröhren, erbaut worden ist, ein Anhängsel an die ungeheuren Abzugstunnels der Pariser Strohkreinigung. Man hat das Hotel mit großer Mühe aus dem festen Kalkstein, der in der Gegend der Madeleinekirche den soliden Baugrund von Paris bildet, herausgehauen; es hat die Bestimmung, den Arbeitern und den Wachttrouillen des unterirdischen Kloakennetzes der Hauptstadt als Aufenthaltsort zu dienen. Das Hotel ist, seinem Baumaterial entsprechend, äußerst trocken, gesund und sauber, eine sehr geschätzte Annehmlichkeit für die Leute, die fortwährend von Schmutz- und Abfallstoffen umgeben sind. Zu Ruhestätten für die Nachtwachen und Patrouillen ist eine Reihe von Betten vorhanden und die Beamten machen abwechselnd Gebrauch davon. Trockenen Fußes kann man dieses merkwürdige Hotel nur zu gewissen Tagesstunden erreichen. Zu allen übrigen Zeiten ist der Zutritt nur durch ein Boot von einem der Hauptabzugsanstelle aus zu gewinnen. Gewiß ein Hotel, das seinesgleichen sucht!

w. Der Dichter des „Jörn Uhl“. (Gustav Frenssens 65. Geburtstag.) Am 19. Oktober vollendet Gustav Frenssen das 65. Lebensjahr. Zu Paris in Dithmarschen wurde er am 19. Oktober 1863 geboren. Heute ist Frenssens literarische Bedeutung nicht mehr unstritten. Unvergessen ist es, daß und wie er trotz des unerhörten großen Erfolges seines „Jörn Uhl“ nicht aufhört, sich nach dem Erfolg seines „Jörn Uhl“ auf den Schild gehoben hatte, auch bei der Kritik durch: „Jörn Uhl“ während Frenssens erste Romane, die in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen — „Die Sandgräfin“ und „Die drei Betrüger“ — fast unbeachtet vorüberzogen, machte ihn der 1901 erschienene „Jörn Uhl“ mit einem Schläge zum meistgelesenen deutschen Roman, und die Beliebtheit des Buches dauerte bis zum heutigen Tage an. Auch der folgende Roman, „Süßgewissen“ (Heiligland), der am Schluß die Geschichte Jesu enthält, fand zahllose Leser in allen Kreisen des Volkes, und jedes folgende Buch („Vorpredigten“, „Peter Moores Fahrt nach Südwest“ usw.) bedeutete einen neuen Erfolg. Der Dichter, der 13 Jahre lang Pastor der Landkirche in den holsteinischen Dörfern Hennstedt und Hemme war, lebt seit 1902 als freier Schriftsteller in der Nähe seiner Heimat.

Verantwortl. für die Redaktion: Robert Göts. Druck und Verlag Göts & Söhne, Hamburg.

Stern-Lichtspiele

Freitag—Sonabend—Sonntag

Das neue große und äußerst lustige Filmwerk mit erstklassiger Besetzung:

„Der Wirtin Töchterlein“



Außerdem ein interessanter Tierfilm:

„Die Dschungelheldin“

ferner:

„Die Deulig-Bochenschau“

und

„Vom Fels zum Meer“

Streifzüge am Meeresstrande.

Anfang:

Freitag: 7 und ca. 1/9 Uhr.

Sonabend: erst 8 und 1/9 Uhr

Sonntag: 1/7 und ca. 1/9 Uhr.

Während Sie schlafen

arbeitet für Sie das Inserat!

Abhieben

verbanden mit Schweineschlachten. Mittags 12 Uhr gemeinsames Weisheitsessen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die vom Weisheitsessen und gefüllte Weiballe ausgehoben. Abends Tanzkränzchen. Um reiche Teilnahme bitten.

P.S. An diesem Tage finden sich auch die Schönenfrauen zum Abhieben ein.

Allgem. sächs. Siedlerverband e. V.

Ortsgruppe Rauhof.

Sonntag, den 21. d. M., 16 Uhr im Saale des Gaststellers

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Bürgermeister Knoll, Schönbühl

über Richtlinien der sozialistischen Gemeindevertreter unter besonderer Berücksichtigung der Bau- und Bodenpolitik.

Die wertvolle Bevölkerung, Mieter und Kleingärtner sind hierzu eingeladen.

Nachdem:

Stiftungsfest mit Ball des Siedlervereins.

Zu beiden Veranstaltungen ist es Pflicht der Siedler vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Radfahrerverein

„Frisk auf“

Sonntag, den 21. 10. 1928,

nachm. 2 Uhr

General-Versammlung

in der Schönmühle. Aller Ergänzungen ist notwendig. Der Vorstand

Morgen Freitag

Schlachtfest

9 Uhr Weisheitsessen

nachm. frische Wurst

Paul Kaufmann,

Bahnhofstr. 16.

Freibank Erdmannshain

Seule

abends **Rindfleisch**

1 Pf. 0.50 Mk.

Für Herbst und Winter!

Kleider- u. Mäntelstoffe

in besten Qualitäten empfiehlt billigst

E. Förster

König Albertstraße 26.

Sange geschichte

Arbeiterinnen

stellt sofort ein

August Kemper, Bahnhofstr. Nr. 18

2 leere Zimmer

mit Ofen (Kochgelegenheit) von kinderlosem Ehepaar in Rauhof zu mieten gesucht.

Sitta, Brucke, Bahnhofstr. 70 D.

Die Mode wechselt

Haben Sie Ihr neues Kleid oder den neuen Mantel schon gewählt?

Beyers Modeführer Winter 1928/29

Band I: Damen-Kleidung (M. 1.90)

Band II: Kinder-Kleidung (M. 1.20)

helfen Ihnen dabei. Bedenken Sie, daß große Schatzkassen mit je 20 der schönsten Modelle belegen. Sie also alles selbst anschauen können. Was Sie da sparen...

Wo nicht zu haben, direkt vom

Beyer-Verlag, Leipzig-T.

Anzeigen Annahme

bis vormittags 10 Uhr.

Boranzzeige!

Hotel „Stadt Leipzig“

Sonabend und Sonntag

großes Oktoberfest,

wozu freundlich einladet

Paul Winkler.

Freiwillige Feuerwehr Rauhof.

Am Sonabend, den 20. 10. 28, findet im Gasthof „Goldner Stern“ unter

55. Stiftungsfest

bestehend aus

Konzert / Theater und Ball

Einlaß 7 Uhr. Ball. Anfang 8 Uhr.

Das Kommando.

Schweineschlächtere Paul Haberkorn

empfehlen ab heute

„Einen groß. Pöseln

Nurderm die bekannten feinen hausl. Fleisch- und Wurstwaren

jeberzeit frisch und geräucherl.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag.

Gesunde, handverleierte

Winter=

Kartoffeln

(Industrie)

liefert frei Haus

Wolf, Großsteinberg,

Telefon 223

Pfellerpiegel, Waschlisch

Blumentisch, Nähtisch

Lisch, elektr. Winde

zu verkaufen

R. Wahren, Breitestraße Nr. 9

Achtung!

für Sonabend

frisch gesch. Rehe, Hasen

alles geieit, gepickel, bratieren.

junge Dresd. Gänse, geieit

lebende Spiegelkarpfen

Pfund nur 1.35

Spezialhaus Mai.

Telefon 242.

Zweiggeschäft Südstraße, Feinstoff

Bahnhofstraße 11.

Schuljunge

zum Wegegehen

1/2 1-2 Stunden gesucht.

Alfred Runge, Schneidermeister.

Ge sucht:

bestempfohenes, solides

Alleinmädchen

in kleinen, feinen Landhaus (4 Personen)

Gruner, Rauhof, Goethestraße 20.

Vorgestellten 10/11 bis 1/11 Uhr resp. schriftliche Bewerbung.

Ein Teil unserer heutigen Ausgabe enthält eine Beilage des

„Verband für Handwerk, Handel und Gewerbe im Bezirk Grimma e. V.“, Grimma, Markt 5.

Schon seit Jahrzehnten zu können. Zum mir die Erfüllung von August 1914 bis Juni dem Wiederaufbau me aber hatte ich mir kein schein 1 erworben. T München mit seinen Führersein erworben länger und ich begab abends zu einer bekann mich angemeldet.

Die überaus lieb dollzug, frag mich zu o Geburtsurkunde oder i zeitlichen Anmeldechein vorbestraft, selbst ausf schon zu schlechte Erf Frage gehabt hätte; d vorbestraft seien, erbi Erlangung eines Führ mit einem deutlichen „morgen früh auf dem terlichen lassen“, war aufsehen hatte. Da ich befohl, erübrigte sich die nisse und meine Aufma ter wurde dann am 1. rend die Zahlung der den Aufnahmebedingun folgen hatte.

Gleich konnte ich 6-8 Uhr abends währ schüler, Berufs- und eines bekannten Berles samt 3 Neulinge, die Cuieta-Becke, ein Ra einen Führerscheinreit zeit. Mit gespannter P des Schwiegerjohnes d einer Erholungsreise i ich es sehr günstig, den furkus statt für Hochf So gewonnen wir drei lernen war. Nach dem an das Lehrmodell, ein Teilen aufgeschritten u Gang gefest und jelt eines Lastkraftwagens.

Montag, Mittwoch u fahren tagtäglich, auf Stand legen der Wagen heimnisse und Ruffe v mehr von Benzin gelp nicht beim Einkuppeln i nicht genug Gefühl bei ten und ein rasendes hören liegen, wurden den Spähen und man tereinander wurden w kommnisse gefest wärer

Gleich am nächsten präsidium zur ärztliche den nach dem Führerf Untersuchungsnummer. prüft, das Gehör, das die Reaktion von Tru das Wein unterhalb de frei machen, was in ei gefah; wer mag sich Es wurde das Herz und Körper in „verkehrsli

Dpf

Rom

Geprägt b

Nachdruck und

11. Fortsetzung.

In die Helm und er sah sich durch den bewaffn Luft der Weichen bezworgaubert b

Nach Feuers

Wäio und Heantin das bereit vor de der weichen Hand und ein herzliches das Auto in Bewe atmend dem Kalor „No.“ fragte

„Ja, und ich dett verichofft hab

„Hat mir tel wir nicht auch ein

„Ja möchte i

„Kann ich mi

„Wenn mir que o wie bald am Ziel

„Wo hin gehen

„Nach der B

„nehtigen noch ein

„Ja bin einw

„So lass...

„Es war eine

Ein leichter Frost be bedeckte ein leichter

Der Garten.

Esst deutsches Obst!

Wer hätte diese Wahrheit noch nicht gelesen? Ob sie berechtigt ist, kann jeder sagen, der in den letzten Jahren auf unseren Märkten sehen mußte, wie amerikanische Äpfel, ausländische Trauben, Orangen und Bananen immer mehr eine ausschlaggebende Rolle spielten, so daß mancher Landmann dieser ausländischen Konkurrenz weichen mußte und viel deutsches Obst aus Mangel an Absatz verlor. Zwar ist zuzugeben, daß es oft bei unseren Landwirten an der nötigen Sorgfalt in Obstbaumpflege, Auslese und Versand der Früchte fehlt; aber die Obstbauereien haben doch durch ihre Bemühungen in dieser Richtung schon vieles gebessert. Wer sich allerdings von der äußeren Ausmachung des ausländischen Obstes einnehmen läßt und dasselbe für wertvoller hält als unsere Obstsorten, ist auf dem Holzwege. Unsere Edelsorten wie Postkop, Ontario, Champagner-Renette, Goldrenette von Pflanzheim, Wintergoldparadeise u. a. können es mit jedem ausländischen Apfel aufnehmen, was Reinheit des Geschmacks und Haltbarkeit betrifft. Dabei hat der Käufer inländischen Obstes den Vorteil, daß er voll ausgereiftes Obst erhält, während das ausländische wegen des weiten Versandweges halbreif geerntet werden muß, wodurch die Frucht an Süßigkeit und Aroma verliert. Auch ist es eine Tatsache der Erfahrung, daß diejenigen Bodenerzeugnisse für den Menschen am zweckmäßigsten und bestmöglichen sind, die auf seiner Scholle und in seinem Klima wachsen. Dazu kommt die volkswirtschaftliche Seite der Sache. Unser deutsches Obst ist schwerer verschuldet als Ausland und muß deshalb bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß die Ausfuhr an Waren die Einfuhr an ausländischen Bodenerzeugnissen in den letzten Jahren stark in die Höhe gegangen. Der Einfuhrüberschuß wird immer größer. Wer darum Süßfrüchte und Auslandsobst vor dem einheimischen Obst bevorzugt, trägt dazu bei, daß unser Volk noch mehr verarmt als dies bisher schon der Fall ist. Wenn nun auch in diesem Herbst mit seiner geringen Obsternte die Einfuhr ausländischen Obstes nicht umgangen werden kann, so sollte doch jeder Käufer, ehe er solche erseht, sich darüber Rechenschaft geben, ob er nicht zweckmäßiger handelt, wenn er deutsches Obst kauft.

Für 3 Jahre Arbeit einen Taler!

as für diese Entlohnung ihrer Tätigkeit würden sich wohl die meisten Kopf- und Handarbeiter ergebenst bedanken, und auch das Handwerk und die Industrie vermag nicht auf so lange Sicht zu arbeiten. Im Gegenteil, letztere sieht ihr Ideal in der Fabrikation am „laufenden Band“. Wo bleibt aber in der Heranzucht unseres Pflanzensmaterials das laufende Band? — Die wenigen maschinellen Hilfsmittel zur Bodenkultur oder Unterstützung der Handarbeiten sind kaum zu rechnen und kommen auch nur bei den Betrieben zugute, welche in der Lage sind, sich diese Maschinen anzuschaffen. Der größte Teil der Pflanzenproduktion ist reine Handarbeit und dadurch teuer. Hierzu kommt noch die Mangelhaftigkeit der Witterungseinflüsse, die Schädigungen durch Ungeziefer und Krankheiten und nicht zuletzt das langsame Wachstum der Pflanzen in unseren Breiten. Während beispielsweise in den Tropen der Eufalyptus einen Jahrestrieb von 2 bis 4 Meter Höhe macht und von dieser Pflanze schon nach 2 bis 3 Jahren eine dicke undurchdringliche Heide entsteht, sind wir mit dem bescheidenen Wachstum eines Jahrestriebes von ca. 1 Meter Höhe schon recht zufrieden. Ein Obstbaum in etwa 2 Meter Stammhöhe, mit einigen Kronenästen, braucht also, wenn von der Berechnung bis zum Kronenbau alles gut geht, mindestens

eine Wachstumsdauer von drei Jahren. — Ja, „wenn alles gut geht!“ — Aber da ist eben leider noch vieles, was schief geht. Schon bei der Berechnung fängt es an. Das Edelauge oder Edelreis wächst aus irgendeiner unbekanntem Ursache nicht an oder eine der tückischen sog. Okulierkrankheiten hat die ganze Arbeit vernichtet. Oder der Edeltrieb wird durch irgendwelche Ursache verkümmert oder gar umgebrochen oder durch Wildfraß beschädigt. Da heißt es dann wieder von vorn anfangen oder mindestens ein Jahr länger Geduld haben. Auch die Wurzeln werden nicht vor Schicht und mit Vorliebe von der gefährlichen Wühlmaus heimgesucht. Es ist also vom Wildling bis zum verkaufsfähigen Baum ein langer Weg voller Hindernisse, man bedenke dies beim Einkauf und bezahle gern und willig den verhältnismäßig geringen geforderten Preis für einwandfreie Pflanzware!

Praktische Winke.

Im Herbst Obstbäume pflanzen. Falls man die Bäume von Baumschulenhabern beziehen muß, so ist im Herbst der Vorteil weit größer als im Frühjahr und man erhält dadurch eine bessere Qualität, ohne hierfür einen Pfennig mehr zu bezahlen. Auch in den Sorten ist bessere Auswahl vorhanden, und der Auftragneber läuft weniger Gefahr, daß er die gewünschten nicht mehr erhalten kann. Die Holzjungen und insbesondere die Blütenknospen begannen schon im Februar anzuschwellen und auszutreiben: sie werden beim Graben, Tragen, Verpacken, Segen der Bäume usw. weit leichter beschädigt und vernichtet, als während der Ruhe der Vegetation (von Oktober an bis Februar); außerdem leiden die Bäume noch im März bis April durch die warme und trockene Witterung während des Transportes mehr, als im Herbst und bei gelindem Wetter den Winter über der Fall ist, wodurch ihr Anwachsen und kräftiges Gedeihen bedeutend erschwert wird.

Reizmittel erntet man im Oktober, wozu auch bei trockener Witterung, um die Wurzeln rein aus der Erde zu bringen. Die Hauptwurzeln werden von den Nebenwurzeln mit der nötigen Sorgfalt befreit, und es läßt sich lange aufbewahren.

Die Insektenzucht fängt man im Oktober in 30 Zentimeter voneinander entfernte Reihen und verzieht die im April ausgehenden Pflänzchen auf 20-25 Zentimeter Entfernung. Die Beete sind oft zu bepflanzen. Den Winterbedarf hält man im Keller in Sand eingeschlagen, den Rest überwintert, ohne Decke, im Freien.

Auf den Spargelbeeten, wo sehr häufig der Spargelrost und die Spargelstiege auftreten, sind die abgeernteten Stengel im Herbst tief herauszuflechten und ebenso wie der sonstige Abfall von den Pflanzen zu verbrennen.

Bemehrung von Christanthemen. Die günstigste Zeit dafür ist gegen Ende Februar. Das gilt freilich nur für den Blumenfreund, nicht für den Berufsgärtner, der Gemüshäuser hat und darin die angewurzelten Stedlinge überwintern kann. Er pflanzt die Christanthemen durch Stedlinge bereits im August oder September fort. Sie bewurzeln sich und werden dann unter Glas überwintert. Wer sehr helle, frostfreie Räume hat, kann in derselben Weise verfahren und kommt dann bis zum nächsten Herbst zu vollständigen Pflanzen. Bei der Frühjahrsbemehrung dauert es entsprechend länger, doch ist sie für den Blumenliebhaber das zweckmäßigere und bequemere Verfahren. Als Bemehrungsart dienen die Jungastriebe, wie sie am Grunde der ausgeblühten Triebe entstehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Triebe gut beblättert und gedungen sein müssen. Ungeeignet sind vergelte Triebe. Man versteht darunter solche, die bei Mangel an Licht oder unter dem Einfluß zu großer Wärme entstanden sind. Solche sind gemissermaßen schwimmlüchtig. Wer deshalb fräftige und gesunde Frühjahrsstedlinge haben will, tut gut, sie schon Ende Januar und Anfang Februar kühl und recht hell zu stellen. Die

Stedlinge werden wie üblich geschnitten, also genau so, wie man etwa Buchsbaum- oder Geranienstedlinge herrichtet. Besonders jene bewurzeln sich schnell und willig, die unmittelbar am Grunde, also mit etwas altem Holze, abgeschliffen werden. Gutes Erdreich besteht aus wenig Lehm mit sehr viel Flußsand. Das Befpflanzen von Stedlingen mit einzelnen Stedlingen ist weniger vorteilhaft, besser sind die flachen, sogenannten Saatbeeten. Vorzüglich brauchbar zur Bewurzelung einer größeren Reihe von Stedlingen sind die flachen Ristbeeten, wie sie zum Verpacken von Büdlingen, Kieler Spargeln und Käse verwendet werden, und die der Kaufmann billig abgibt.

Die Ohrwürmer sind keine Schädlinge, sondern fräftige Vertilger von Blatt- und Schildläusen, Rapsen, Fliegen, Maden und Pappeln usw. Wo der Ohrwurm lästig wird, sollte er mit teils aufgehängter Strohhülle, hohlgelegten Rindenstücken, Pappröhren u. dergl. weggefangen, aber nicht getötet, sondern an einer Stelle im Walde ausgefetzt werden.

Börse und Handel.

Kautische Berliner Notierungen vom 17. Oktober.

*** Produktbörse.** Die erneut vom Ausland teurer lautenden Weizennotierungen veranlassen am hiesigen Markt ein weiteres Ansteigen der Notierungen. Weitere keine Inlandszufuhren bei anhaltender Exportnachfrage bzw. Deckungsnachfrage auf solche früheren Abgaben bilden das Hauptmotiv der Preissteigerung. Lieferungsverweigerungen eröffnen hier durchweg erhöhte und blieb weiter im Verkauf Geld, zumal Liverpool in der zweiten Meldung wieder gesteigerte Preise meldete. Roggen ist schließlich mehr vom Inlande zu kaufen. Dabei ist die Kaufnahmehilfe bei Mühlen und Händlern nur spärlich, da das Mehlgeschäft sich durchaus nicht beleben will und der Ausfuhrhandel nicht immer lohnende Preise erzielen kann. Am Roggenzeitmarkt war die Haltung eher ruhiger, trotzdem höhere Anfangsnoteierungen zu beobachten waren. Gerste ziemlich verändert. Hafer wird dauernd von der Rüste zu Exportzwecken abgezogen und besser bezahlt als der hiesige Konsum anzuzeigen in der Lage ist. Weizen 111.

Getreide- und Ölsaaten per 100 Kilogramm		1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm	
	17. 10.	16. 10.	
Weiß, märk. pommersch.	215-218	215-216	Weiß, f. Win. Hagl f. Win.
Rogg. märk. pommersch.	209-212	209-212	Raps
Westpreuß.	209-212	209-212	Veiselaat
Wintergerst.	209-212	209-212	Silf-Größen
Sommergerst.	209-211	209-211	fl. Speiserb.
Hafer, märk. pommersch.	—	—	Wintererbsen
Westpreuß.	—	—	Beluschen
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Adebohnen
Br. fr. Luft	—	—	Biden
Sad (feinst)	—	—	Lupin, blau
Br. u. Rot	26,7-30,0	26,7-30,0	Lupin, gelbe
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Serabacca
Berlin dr. Luft Sad	26,7-29,7	26,7-29,7	Rapskuchen
			Leintuch
			Trockenschl.
			Soua-Schrot
			Tortm. 30,70
			Rartoffelst.

Grimmmer Marktbericht vom 17. Oktober 1928.	
Zwiebeln, Pfund	15-18 S.
Merrettich, Stange	50-60
Möhren, Pfund	15-18
Blumenkohl, Stück	50-60
Tomaten, Pfd.	40
Wasserkresse, Stück	10
Grünkohl, Pfd.	45-60
Wasserkresse, Pfd.	15
Wasserkresse, Pfd.	20
Wasserkresse, Pfd.	35
Wasserkresse, Pfd.	100
Wasserkresse, Pfd.	15-25
Wasserkresse, Pfd.	15
Wasserkresse, Pfd.	35

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel
Von Walter Freyermann

14)

Die Teufelsinsel der Insel Kaporal, wo ich mich befinden sollte, war nur durch eine dünne Brücke von den Klüften der gesunden Erde getrennt. Der Tisch, an dem ich saß, stand genau dort an dieser Höhe. Hier habe ich eines Morgens ein Gespräch mit dem Kommandanten geführt, das mich sehr interessierte. Zwei Leute unterhielten sich, das eine war ein Gefangener, das andere ein Soldat, der die Befehle und die Soldaten in der Kolonie zu versetzen.

Der Kommandant sagte, wüßte ich nicht, wie es mit ihm war, daß er ein ganz normales Leben geführt habe, um eine Befreiung zu erlangen. Ihre Bewaffnung und ihre Ausrüstung, deren Folgen nicht zu übersehen waren. Ich gestehe offen, daß ich mich nicht hätte weigern sollen, dem Kommandanten in den Arm zu fallen, wenn ich nicht hätte wissen wollen, was die Gefangenen und darunter auch ich, bei solchem furchtbaren Ansehen in der Kolonie zu erwarten hätten.

Der Kommandant, dem ich das Gebot erzählt habe, erklärte mir einfach für den Kommandanten. Wie ich am selben Tage dem Kommandanten mitteilte, daß ich die Gefangenen so manche tolle Zeug zusammengebracht habe, wurde ich am nächsten Tage zum Kommandanten geführt, der mich schon lange zum Kommandanten haben wollte und mir wiederum anbot, als „Insolvent“ bei ihm einzutreten. Ich nahm an und erzählte ihm die Geschichte von dem Gefangenen. Dieser Mann wußte, daß ich kein Schwärzer sei, nahm die Sache sehr ernst und forderte mich auf, sofort mit ihm per Apotheker zu gehen.

Hier trafen wir vier Mann, die der Dr. Bodog sofort unter verschiedenen Vorwänden festsetzte. Dann rief er den Apotheker, einen Mann mit Kapitänsrang, Bot, der behauptete, ein Diebstahl von Spanfahnen sei ausgeschlossen, da er wie den Schlüssel zum Schlüssel aus seiner Hand gebe. Inzwischen hatte ich selbst wiederholt in Anwesenheit des Apothekers den Schlüssel im Schloß stecken lassen.

Der Arzt heulte zunächst sehr, daß nach den Aufzeichnungen des Apothekers 17 Gramm des Mittels fehlten.

„Wo ist es denn, kann auch noch mehr fehlen?“ fragte der Arzt den Apotheker an.

Sofort wurde eine Untersuchung der Pakete vorgenommen, die in der Apotheke beschäftigt

Sträflinge vorgenommen. Im Schloß des Kommandanten, das zur lebenswichtigen Deposition der Gefangenen, bereits über erwachsenen Unteroffizieren aus Dijon, der der Vertrauensmann des Apothekers gewesen war, fand man eine Pflanze mit 80 Gramm spanischer. Dieser Kommandant, der sofort verhaftet wurde, wurden noch drei seiner näheren Freunde festgenommen, und bei ihnen und noch drei anderen, die in der Apotheke nicht beschäftigt waren, fand man im ganzen 680 Gramm des gestohlenen Stoffes, genug, um die ganze Kolonie zu versetzen.

Die sieben Verhafteten wurden alle von dem Kommandanten-Vertrauensmann des Apothekers verurteilt, die nur zwei von ihnen überlebt haben. Der Kommandant war der erste, der im Rasthof von Saint Joseph starb.

XIV.

Bereicherung an den ärmsten Teufeln

Als händiges Gefährt des Arztes, dem auch infolge des Arztemangels zahlreiche selbständige ärztliche Funktionen anvertraut waren, gelang es mir, einen tiefen Einblick in die Verhältnisse auf den Inseln und später auf dem Festlande zu bekommen, als es den anderen Sträflingen möglich war, die die Arbeitslager, die Kranken-Camps und das Justizhaus auf St. Joseph oder die Irrenanstalt besuchten. Alle meine Erfahrungen mußten mich darin bestätigen, daß das System der Strafkolonien, wie es in Guyana gehandhabt wird, allen modernen Begriffen vom Strafvollzug ins Gesicht schlägt und als eine Kulturkatastrophe betrachtet werden muß, gegen die sich der Protest der ganzen Welt richten sollte.

Keiner der demotivierten Zwecke einer Strafkolonie ist hier erfüllt, weder eine Besserung noch eine Unschädlichmachung des Verbrechens

noch auch eine Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Kolonie durch die billige Sträflingsarbeit. Der zunehmende Verfall der mit natürlichen Reichtümern aller Art gesegneten Kolonie ist vielmehr ganz offenbar. Mit unzureichend ernährten, gegen das gefährliche Tropenklima gänzlich ungeschützten Menschen läßt sich keine wertvolle Arbeit verrichten. So wird seit Jahrzehnten eine Straße durch den Urwald gebaut, und bis zum heutigen Tage sind kaum so viele Kilometer fertiggestellt, als Tausende von Sträflingen am Rande dieser Straße verstarben sind, bis dem Fieber erlag. Der Hafen von Caponye verfallt von Jahr zu Jahr mehr, wodurch auch immer neue Krankeitsherde geschaffen werden.

Von einer Besserung der Verbrecher kann keine Rede sein, wenn man die Feste des Schwereverbrechens mit Jugendlichen oder vollstündigen Gefangenen zusammenpackt, die alle zur Zeit unter der harten Jacke der Arbeit zur Arbeit angezogen, in der Nacht aber, in ihre Zellen eingeschlossen, sich selbst überlassen werden. Damit aber auch allen Lebensfähigen und Lebens unbeherrschten, vielmehr schwer degenerierten Menschen. So wird in allen Gegenden lebensschädlich bis in den Morgen hinein gespielt. Obgleich der Besitz von Geld verboten ist, hat doch jeder Sträfling mehr oder minder große Beträge, die er in dem dort gebrauchlichen Tauschmittel „Marfelleise“ auf die schmutzigen Karten legt. Käuzchen, schwere Raubhunde und Messerherren sind an der Tagesordnung.

Zu blutigen Dramen führen auch häufig die entsetzlichen sexuellen Verhältnisse, die durch das weitverbreitete Fieber der Minderliebe hervorgerufen werden. Die Ausreißer sehen solche Freundschaften nicht ungern, weil sie die Sträflinge von Fluchgedanken abbringen. Indessen kommt es aus Eifersucht oder verletzter Ehre

gemein zu blutigen Ausschreitungen. Es wurde ich selbst einmal des Nachts in eine Zelle gefesselt, um ein Sträfling einen anderen durch 12 Messerhiebe getötet hatte, nur weil er Zweifel an der „Akte“ des Freundes ausgesprochen hatte. Der Mörder wurde inoffen nur mit sechs Monaten Justizhaus bestraft, da der Gerichtshof in dem hohen Übermaß des Geschickes, eines Justizmannes, einen ins Gewicht fallenden Milderungsumstand erblickte.

Niemals mag es ein einzelner Ausreißer, des Nachts eine Zelle zu betreten. Es muß schon ein wahrer Aufruhr herrschen, wenn ein ganzes Aufgebot von ihnen, schwer bewaffnet, sich getraut, einzudringen. Die Messerherren werden von den Sträflingen selbst als richtige Duelle betrachtet, in die sich die übrigen nicht einmischen. Zahlreiche solcher nächtlichen Morde bleiben völlig ungesühnt, weil der Mörder von seinen Mitgefangenen nicht verraten wird. Übermäßig Wert auf die Entdeckung legt man auch nicht.

Was eine Besserung des Verbrechens durch die Deportation aber völlig ausschließt, ist die Hoffnungsfähigkeit seines Zustandes. Jeder Sträfling, der zu fünf oder sieben Jahren Zwangsarbeit und Deportation verurteilt ist, muß den gleichen Zeitraum noch als Freigelassener in der Strafkolonie verbringen. Eine längere Strafe als sieben Jahre ist mit lebenswichtigen Zwangsarbeit auf Guyana verbunden. Die Verwaltung macht sich die Sache sehr leicht: der Gefangene verläßt die Zelle, in der er bisher gearbeitet hat, und ist „libero“, er ist frei, das heißt, er kann gehen, wie er die nächsten fünf oder sieben Jahre oder sein ganzes Leben auf Guyana fristet. Niemand kümmert sich um ihn, Arbeit gibt es so gut wie keine, denn immer ist der Sträfling, mit dem die Verwaltung dem Freigelassenen offene Konkurrenz bereitet, billiger.

So ist es in der Tat rätselhaft, wozu die Tausende von Freigelassenen leben. Sie schliefen, sie beteten, sie wurden gelegentlich, man sagt sie halb nackt und halb verhungert in den Straßen von Caponye umherlungert, das sie maglich anzieht, weil es immerhin eine Stadt ist mit winzigen Möglichkeiten, einen Verdienst zu finden. Manche sind froh, wenn sie wenigstens irgendeiner Stoffat wieder zu Zwangsarbeit verurteilt werden und nicht mehr um des Lebens willen nach Hause zurückkehren müssen. Die meisten von ihnen verkommen im Elend. Wer auch von denen, die nur zu fünf oder sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt werden, sehen in die wenigsten ihre Heimat wieder. Selbstmorde sind unerhörte Gewissensproben. Die Menschen sind nicht so geistlos und moralisch geschwächt, daß sie nicht die Kraft aufbringen, um einen selbst noch so elenden Hoffnungslosen Leben ein Ende zu machen.



Belangenslager in Caponye



(Abrechtsheim, dieses Blatt ist am...
Ergebnis...
1,55...
Betriebs...

Nummer 12

Der Stadtrat...
Fassung der 2. Ver...
rund 290 Meter, u...
die Partbe.
Gemäß § 33 A...
wird dieses Hochba...
waige Einwendung...
nahrung binnen zwe...
Behörde anzubringen...
Die Beteiligten...
verlieren das Recht...
vorgeschriebene Reg...
Die auf beson...
wendungen werden...
Grimma, 18...
W VI 59

Soll das

Die Berat...
Vor eine der...
Strafgerichts...
neuzuschaffende...
Zodenskrasse...
werden oder...
Beziehung die...
Kämpfe im Welt...
ohne daß bish...
gedrungen sind...
sehrigen Verhand...
gung in m...
In Österreich ist...
und bei einer Red...
schwerlich hinweg...
werden, ganz hin...
wird, noch tiefe...
legungen über die...
Der Strafrecht...
ratung des Abfch...
geschick. Er der...
Kraße und der...
Kraße erinnerte in...
den Beratungen im...
ten habe, sie halt...
Kraße noch nicht...
leben damals für...
lehnt worden.

Minist

Das war das...
im Aussch. Red...
Abfassung d...
zichte darauf, alle...
schon im vorigen...
Strafe geltend gem...
daß die Bevölkerung...
jahre, der Revol...
lich hohes sittliche...
meisten Länder Eur...
es sei nicht einzuf...
Freibehaltung der...
der Todesstrafe geg...
Prozeßverfahren...
kommen auszuschlie...
gesehen werden, da...
werden könne. Ein...
nicht der Unaufric...
anherberendlicher...
Strafe nicht verzie...
Hülle der staatliche...
verzichtet.

Deut

Neuer Kurzu...
Einen Kundfu...
einen Kundfu...
barer Weise in...
auf Fernwirkung...
Die Deut...
frühzeitig aufgegr...
vor mehreren Mo...
größerer Leistung...
nach kann mit der...
würdig wird, im...
wird der Plan eine...
Der benutzte Kurz...
internationalen...
Einen Einblick...
funks bekam man...
des „Craff“...
seine Kundfabri...
dürft in all ihrer...
schilbert durch die...
in Raabburg. Es...
Kurzweltensender...
Weltfunkproj...
zu geben.